Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Weststr. 10, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 172 (1. Blatt) **Donnerstag, den 24. Juli 1924** **52. Jahrgang.**

Eine neue Vollsitzung der Londoner Konferenz.

(W) Die Londoner Konferenz hielt gestern ihre zweite Vollsitzung ab. Dieselbe wurde von Mac Donald mit einer Erklärung über die Vertretung der Dominions und Indiens eröffnet, wobei er betonte, daß die in dieser Hinsicht getroffene Vereinbarung nur als zeitweilige Regelung angesehen sei und nicht als Präzedenzfall gelten dürfe. Am Delegiertentisch saß gestern als Vertreter Kanadas Senator Belcourt. Die Konferenz nahm zunächst einen Antrag Herriots an, wodurch ein Juristenausschuß ernannt wird, der aus dem Rechtsberater im Auswärtigen Amt Sir Cecil Hurst, und dem Mitglied des französischen Auswärtigen Amtes Fromageot besteht. Aufgabe dieses Ausschusses wird es sein, folgende Fragen zu beantworten: 1. Wirft die Durchführung des Dawesplanes Fragen auf, und wenn ja, welche Fragen, die durch eine besondere Vereinbarung mit Deutschland geregelt werden müssen? 2. Welches Verfahren soll angenommen werden, um eine derartige Vereinbarung zustande zu bringen, ohne in irgend einer Weise dem Versailler Vertrag zuwiderzuhandeln? Die Arbeit dieses Ausschusses wird als erster Schritt zur Hinzuziehung deutscher Vertreter zur Konferenz angesehen. Im Sinne des 1. Komitees sprach hierauf Snowden, der jedoch nicht formell einen Bericht unterbreitete. Er gab eine Uebersicht über die Arbeiten des Komitees und erklärte, verschiedene Mitglieder wollten über die Grenze des ihnen zugewiesenen Verhandlungsstoffes gehen. Er habe sich dagegen ausgesprochen. Thomas erörterte hierauf die Arbeit des 2. Ausschusses und erklärte, der Ausschuß sei noch nicht bereit, Bericht zu erstatten. Endlich las Kinderslen einen Bericht des 3. Komitees vor. Es folgte eine längere Erörterung über die Ausdehnung des den verschiedenen Komitees zugewiesenen Verhandlungsstoffes. Die Komitees werden jetzt ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Heute wird wahrscheinlich eine weitere informelle Zusammenkunft der Bankiervertreter stattfinden.

Nach dem amtlichen Communique ist das dritte Comitee bei Erweiterung seiner Vollmachten aufgefordert worden, die Frage der Errichtung eines besonderen durch die Reparationskommission zu ernennenden Komitees zu untersuchen, das sich in ähnlicher Weise wie die Organisationskomitees zusammensetzen würde und eine Vereinbarung mit der deutschen Regierung zwecks Vereinfachung des Verfahrens zur Bestellung von Sachlieferungen unter dem Sachverständigenplan herbeiführen soll. Ferner soll das dritte Komitee über die Frage berichten, wer etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen Uebertragungsausschuß und deutschen Regierung schlichten soll.

Um die Einladung Deutschlands.

(W) Wie Havas berichtet, hat die Londoner Konferenz in ihrer gestrigen zweiten Vollsitzung die Frage der Einladung Deutschlands dem französischen Rechtssachverständigen Fromageot und dem englischen Kronjuristen Cecil Hurst zur Prüfung überwiesen. Die französischen und italienischen Delegierten haben erklärt, daß sie sich von vornherein dem anschließen würden, was der Juristenausschuß beschließen wird.

In britischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß, falls es gelingt, die letzten gegen die Zuziehung Deutschlands erhobenen Einwände zu beseitigen, die Einladung an Deutschland sobald ergehen könnte, daß mit dem Eintreffen der deutschen Delegation in London am nächsten Montag oder Dienstag gerechnet werden könnte. Auf britischer Seite wird anerkannt, daß die volle Mitwirkung Deutschlands bei der Durchführung des Dawesberichtes, auf der die britische Regierung von je her bestanden habe, nur gewährleistet werden könne, wenn die deutschen Vertreter in die Lage versetzt würden, mit den Vertretern der Alliierten über den von den Alliierten entworfenen Plan zu verhandeln. Falls die Ankunft der deutschen Delegierten anfangs nächster Woche erfolgt, würde die Konferenz nach britischer Ansicht kaum vor Ende nächster Woche beendet werden können.

Deutschland fordert Gleichberechtigung.

Das Organ des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, „Die Zeit", äußert sich anscheinend offiziös zu der Frage der Einladung an Deutschland. Das Blatt glaubt, daß die Einladung am Donnerstag abend überreicht werden würde und für den Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen ist. Frankreich scheine noch immer Bedenken zu haben, Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung zuzulassen. Das würde dem Geiste des Gutachtens widersprechen. Das Gutachten setze voraus, daß Deutschland in freiwilliger Verpflichtung Lasten auf sich nimmt, die über das Versailler Diktat hinausgehen. „Will man das aber — so heißt es weiter —, so sind Verhandlungen mit Deutschland als gleichberechtigte Macht unerläßlich. Es wird sich noch zeigen müssen, ob die Einladung an Deutschland in diesem Sinne und Geiste erfolgt. Und davon wird es auch abhängen, ob und in welcher Form Deutschland der Einladung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz Folge leistet."

Auf der Suche nach der Formel.

Dem zweiten Ausschuß wurde am Mittwoch von seinem zweiten Unterausschuß ein Bericht unterbreitet, der folgende sechs Punkte umfaßt: 1. Verpflichtung Deutschlands, die von der Reparationskommission aufgestellten fünf Bedingungen zu erfüllen, sowie Angabe der Gegenleistungen der alliierten Regierungen. — 2. Reihenfolge der Zeitpunkte, zu denen die verschiedenen Etappen der Räumung ausgeführt werden sollen. — 3. Während der Uebertragungsperiode zwischen dem gegenwärtigen Regime und dem von den Sachverständigen vorgesehenen werden die Zahlungen entsprechend den von dem Dawesplan festgesetzten Jahresleistungen erfolgen. — 4. Die franco-belgische Regie. — Die Demobilmachung der Eisenbahnnetze. Diese muß in einem Zeitraum von 2 Monaten nach Ausführung der fünf Bedingungen durch Deutschland vor sich gehen. — 5. Notwendigkeit der unverzüglichen Einsetzung einer Kommission zur Regelung der Ausführungsmodalitäten an Ort und Stelle. — 6. Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß die Ausführung der Bestimmungen des Sachverständigenberichts mit gewissen Fragen zusammenhängt, so z. B. Amnestieerlasse und Naturalleistungen.

Eine Einigung scheint auch am Mittwoch noch nicht erreicht worden zu sein. Am Dienstag war man mehrmals nahe an dem Punkte, daß die Konferenz aufflog. Die Bankiers beharrten auf ihrem Standpunkt, dem sich Herriot hartnäckig widersetzt. Herriot erklärte, man müsse auch seine Situation verstehen. Er könne zudem keinen Schritt weiter zurück vor seinem Parlament verantworten. Wenn er mit Beschlüssen aus London zurückkehre, über die er dann im Parlament stürze, so käme es auf das gleiche hinaus, als ob die Londoner Konferenz kein Ergebnis haben würde. Eine belgische Vermittlungsaktion hatte zunächst keinen Erfolg. Es kam sogar zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Theunis und Herriot, der sich diesmal öffentlich in Downingstreet selber zugetragen hat. Herriot wurde dabei sehr heftig und schlug mit seinem Spazierstock zur Unterstützung seiner Worte immer wieder auf das Pflaster. Theunis, der diese Art seines französischen Kollegen nicht gut verträgt, war sichtlich verstimmt.

Nach dem diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail" lautet der Vorschlag des belgischen Ministerpräsidenten Theunis dahin, daß ein Ausschuß von 6 und nicht von 5 Mitgliedern aus den beiden Sachverständigenausschüssen Dawes und Mac Kenna von der Reparationskommission zusammengestellt werde. Diese Information bestätigt Pertinax im „Echo de Paris". Es handelt sich um je einen Briten, Franzosen, Belgier, Amerikaner und Italiener. Das sechste Mitglied würde ein Vertreter der Darlehnsgeber, wahrscheinlich ein Amerikaner, sein. Die Aufgabe des Ausschusses würde darin bestehen, die Reparationskommission zu beraten, ob ein Fall deutscher Verfehlungen vorliegt oder nicht.

Reichstag.

(Sitzung vom 23. Juli.)

Zur Beratung stehen Anträge verschiedener Parteien, die sich mit der Invalidenversicherung, Unfallversicherung, Kriegsbeschädigten- und Erwerbslosenfürsorge, sowie mit der Fürsorgepflicht befassen. Der Ausschuß beantragt folgende Aenderungen des § 1286 der Reichsversicherungsordnung: Der Reichszuschuß beträgt für jede Invaliden-, Witwen- und Witwerrente 48 Goldmark jährlich, für jede Waisenrente 24 Goldmark. — Diese Aenderung soll am 1. August ds. Js. in Kraft treten.

Nach einem weiteren Ausschußantrag sollen in der Unfallversicherung an die Stelle der alten einheitlichen Rente solche Renten treten, die dem wirklichen Arbeitsverdienst entsprechen. Wer aus der Unfallversicherung zwei Drittel oder mehr der Vollrente bezieht, soll vom 1. Juli 1924 ab eine Sonderzulage von 15 Goldmark monatlich erhalten. Zur Kriegsbeschädigtenfrage beantragte der Ausschuß, die Rentenerhöhung bei Renten und Zusatzrenten von 40 auf 50 Prozent festzusetzen, die Rente der Kriegsteilnehmer von 1870 und früher soll von 10 auf 15 Goldmark monatlich erhöht werden. Daneben werden zahlreiche Verbesserungen in den einzelnen Zweigen der Kriegsbeschädigtenfürsorge beantragt. Die Höchstsätze der Erwerbslosenfürsorge sollen nach einem weiteren Ausschußantrag in der Hauptunterstützung um 20 bis 25 Prozent, die Familienzuschläge um 50 Prozent erhöht werden. Für Jugendliche soll die Fürsorge ein Jahr früher als bisher, also schon mit dem 17. Lebensjahre einsetzen.

Abg. Hartz (Dntl.) verlangt eine Umgestaltung des Systems der Sozialversicherung. Bei der Erwerbslosenfürsorge hatten die Deutschnationalen eine Erhöhung der Familienzuschläge um 100 Prozent verlangt, denn die Not der Familien erheische in erster Linie schnelle Hilfe. Das sei leider vom Ausschuß abgelehnt worden. — Abg. Hoch (Soz.) bezeichnet das Ergebnis der Ausschußberatungen als eine bittere Enttäuschung für die Armen. Ein alter Invalide, der jetzt für sich und seine Frau eine tägliche Rente von 43½ Pfg. bekommt, soll nun dazu eine Zulage von ganzen 3½ Pfg. täglich bekommen. Die Deutschnationalen, die im Plenum Hilfe für die Armen verlangten, haben im Ausschuß durch ihren Vertreter Leopold Schutz für das Großkapital gegen die sozialen Lasten gefordert. Wir verlangen zur Ermöglichung höherer Renten eine fühlbare Steuer ür die Aufsichtsräte. — Arbeitsminister Dr. Brauns sucht zahlenmäßig nachzuweisen, daß die in verschiedenen Anträgen verlangte Erhöhung der Leistungen in der Sozialversicherung in der geforderten Höhe für das Reich, für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht tragbar sei.

Reichsfinanzminister Dr. Luther: Deutschland bringt heute für die Sozialpolitik mindestens ebenso große Mittel auf, wie in der Vorkriegszeit. Wer jetzt eine weitere Erhöhung der sozialpolitischen Leistungen fordert, der setzt das Reich der Gefahr aus, daß sich die furchtbare Inflation des Vorjahres wiederholt, unter der die Arbeiterschaft am meisten gelitten hat. In den Besprechungen des Arbeitsministers mit den Ländervertretern über die Erwerbslosenfrage haben die Länder sich für eine Erhöhung der Familienzuschläge bis 40 Prozent ausgesprochen, sie werden hoffentlich auch die vom Ausschuß geforderten 50 Prozent bewilligen können. Aber da ist eine Grenze. Die Erhebung neuer Steuern werde kaum möglich sein. Die Tantiemensteuer für Aufsichtsräte verspricht keine wesentliche Vermehrung unserer Einnahmen, sie würde überdies auf die Gesellschaften abgewälzt werden. Es wäre ein furchtbares Schicksal, wenn gerade jetzt, wo eine außenpolitische Konsolidierung zu erwarten ist, die deutsche Währung wieder erschüttert würde. — Abg. Maslowski (K.) bezeichnet die von den übrigen Parteien betriebene Sozialpolitik als reine Heuchelei. Am meisten werde vom Zentrum geheuchelt.. — Abg. Beering (Z.) weist die Angriffe des Abg. Maslowski gegen seine Fraktion zurück und tritt für die Ausschußanträge ein. — Ein Antrag auf Abbruch der Debatte wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt.

Ab. Moldenhauer (D. V.) weist auf die Notlage der Wirtschaft hin, die zu einer gewissen Grenze in der Sozialpolitik zwinge. Die Feststellung dieser Tatsache sei keine Stellungnahme für das Großkapital. Der Antrag auf eine Verdoppelung der Invalidenrente sei undurchführbar. — Abg. Stöhr (Natl.-Soz.) hält die Haltung der Deutschnationalen und ihrer Vorgänger, der Konservativen, in sozialpolitischen Dingen nicht für einwandfrei. Eine vernünftige Sozialpolitik steigert nicht die Produktionskosten, sondern bringt der Wirtschaft Nutzen. Trotz unserer weitergehenden Wünsche werden wir schweren Herzens dem Ausschußantrage zustimmen.

Donnerstag: Weiterberatung.

Die Vorlage über die Agrarzölle

soll den Reichstag, einer Berliner Meldung zufolge, nicht vor den Herbstferien beschäftigen.

Im volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages erklärte für das Reichsernährungswirtschaftsministerium Ministerialdirektor Hoffmann, das ganze Kabinett stehe hinter der Schutzzollvorlage, die keinen Hochschutzzoll bedeute, sondern die nur wiederherstellen wolle, was bereits 1914 bestand. Der Fleischkonsum betrug im ersten Quartal 1924 nur 63% der Vorkriegszeit. Die Seehandlung werde einen Kredit von über 100 Millionen Mark auf drei Monate an die Landwirtschaft mit 13 Prozent geben, die die Rentenbank liquidiere. Die Agrarbank übernehme die Abtragung der Wechselkredite in drei Jahren. Ein Tochterinstitut der Rentenbank werde als Agrarinstitut gegründet.

Der Parteiausschuß der demokratischen Partei Hamburg hat zur Frage der Agrarzölle in einer Entschließung Stellung genommen, in der es heißt: Der Parteiausschuß erkennt die Notwendigkeiten, der notleidenden Landwirtschaft zu helfen. Er hält aber die in Aussicht genommenen Agrarzölle im Hinblick auf die dringende Notwendigkeit, die Ausfuhr der Industrieerzeugnisse wesentlich zu steigern, für unmöglich, und im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der großen Masse der Verbraucher, für unerträglich. Der Parteiausschuß ersucht daher die demokratischen Vertreter im Reichstage, dem Gesetzentwurf auf keinen Fall ihre Zustimmung zu geben.

Der Reichstagsausschuß

für auswärtige Angelegenheiten trat unter dem Vorsitz des Abg. Müller-Franken (Soz.) zu einer Erörterung der außenpolitischen Lage zusammen. Die Sitzung war außerordentlich zahlreich besucht, die Ausschußmitglieder waren fast vollzählig vertreten. Außenminister Dr. Stresemann ergriff sofort das Wort zu längeren Ausführungen über die außenpolitische Situation. Er sprach hauptsächlich über den bisherigen Verlauf der Londoner Verhandlungen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach über den Bankgesetzentwurf, Staatssekretär Trendelenburg über das Industrieobligationsgesetz und Reichsverkehrsminister Oeser über das Reichsbahngesetz.

Gegen Verlosungen und Preisausschreiben.

(W) Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat im Einvernehmen mit den preußischen Ministerien der Justiz, der Finanzen und des Handels einen Runderlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet, der sich nach dem Amtlichen preußischen Pressedienst gegen das Ueberhandnehmen der Anzeigen richtet, in denen die Inhaber von Vergnügungsstätten, Gastwirtschaften, Lichtspieltheatern und ähnlichen Betrieben für bestimmte Tage Verlosungen von Automobilen, Motorrädern und andern Gegenständen ankünden. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts sind derartige Veranstaltungen als Ausspielungen im Sinne des Paragraphen 286 Absatz 2 des Strafgesetzbuches anzusehen und mithin genehmigungspflichtig. In gleicher Weise sind in der Mehrzahl der Fälle die öffentlichen Preisausschreiben zu beurteilen, die in letzter Zeit von gewerblichen Firmen der verschiedensten Art in zunehmender Zahl veranstaltet werden. Da das Ueberhandnehmen dieser Auswüchse der Geschäftsreklame in volkswirtschaftlicher, rechtlicher und ethischer Beziehung als ernster Mißstand gewertet werden muß, soll in Zukunft gegen alle derartigen Veranstaltungen, soweit sie nach den im vorstehenden aufgestellten Richtlinien gegen das Strafgesetz verstoßen, durch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft eingeschritten werden. Anträgen auf Genehmigung von Ausspielungen, die lediglich den Interessen einzelner gewerblicher Unternehmungen dienen, wird in keinem Falle stattzugeben sein. Im Zusammenhang mit dem oben wiedergegebenen Erlaß gab gleichzeitig der preußische Justizminister eine Rundverfügung an die Generalstaatsanwälte heraus, in der die Staatsanwaltschaften angewiesen werden, gegen strafbare Ausspielungen der geschilderten Art nachdrücklich einzuschreiten.

Ueber die Ermordung des amerikanischen Konsuls

in Teheran werden eine ganze Reihe von Einzelheiten mitgeteilt. Danach soll der Konsul schon vor einiger Zeit die Befürchtung geäußert haben, daß er auf der Liste der von den Bolschewisten zum Tode Verurteilten stände. Bekanntlich war der ermordete Konsul früher als Vizekonsul in Petersburg und war Zeuge des dortigen Schreckensregiments der Bolschewisten gewesen. Fünfmal nacheinander war er aus Petersburg ausgewiesen worden, hatte sich aber verkleidet wieder nach Rußland begeben. Die Kommunisten hatten ihm deshalb den Tod geschworen. Schon wähenrd seines Aufenthaltes in Angora hatte der russische Botschafter dort ein Attentat auf ihn inszeniert. Man hat daher allen Grund für die Annahme, daß Agitatoren aus Sowjet-Rußland an der Ermordung des amerikanischen Konsuls in Teheran eine wichtige Rolle spielen.

Los von England!

Auf einem Fest, das zu Ehren einer Deputation der indischen Nationalversammlung in London veranstaltet wurde, wurde von Mitgliedern der Deputation über das englisch-indische Verhältnis erklärt: Sollte die von der Nationalversammlung vorgeschlagene Verfassung nicht angenommen werden, so ist zu befürchten, daß die indische Bevölkerung aus dem britischen Reichsverbande ausscheidet.

Westfalen und Rheinland.

Eine Warnung für auswanderungslustige Bergleute.

Kamen, 23. Juli. Die ungünstige wirtschaftliche Lage des Ruhrkohlenbergbaus und der dadurch auf der Bergarbeiterschaft lastende Druck veranlassen vielfach fremde Agenten, ins Ruhrgebiet zu kommen und die Bergleute für Bergwerksbetriebe des Auslands zu werben. Unter den verlockendsten Versprechungen ist es ihnen gelungen, große Trupps Bergarbeiter zu gewinnen, jedoch sind die Erfahrungen, welche diese in den ausländischen Bergwerksbetrieben gemacht haben, ganz betrübend, wie ihre in die deutsche Heimat gesandten Briefe dartun. Die Leitung des Alten Bergarbeiterverbandes sieht sich daher veranlaßt, in einer Veröffentlichung vor dem Treiben der fremden Agenten und vor einer Auswanderung der Ruhrbergleute dringend zu warnen unter Schilderung der in fremdländischen Bergwerksbetrieben bestehenden Verhältnisse. Die Ruhrbergleute würden besonders angeworben nach Ungarn, Bosnien, Serbien und Amerika. Zumeist tauschten sie die Not der Heimat ein mit dem Elend in der Fremde, so daß sie froh seien, durch Vermittlung der deutschen Auslandsbehörden wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Aus dem Bochumer Bezirk seien im Frühjahr dieses Jahres insgesamt 80 Bergleute für eine bedeutende Kohlenbergbaugesellschaft in Borog (Ungarn) angeworben worden. Infolge der ungenügenden technischen Einrichtungen des Bergwerkbetriebes sei ihr Verdienst weit unter dem Durchschnitt des Ruhrbergbaus geblieben. Von dem geringen Lohn seien ihnen noch die Materialien, Arbeitsschuhe, Grubenlampen, Karbid, Unterkunft und Verpflegung abgezogen worden, so daß sie keinen Pfennig ausbezahlt erhielten und noch ein größerer Betrag zum Abzug für die nächste Abrechnung vorgetragen werden mußte.

Auch würden Bergleute vielfach als technische Grubenbeamte nach Südslawien angeworben. Aber es müsse auch vor der Auswanderung nach Südslawien gewarnt werden; denn die Versuche zur Erschließung von Bergwerken seien dort bisher fehlgeschlagen und wieder aufgegeben worden. In den bosnischen Bergwerken bestehe keine Aussicht zur Beschäftigung deutscher Arbeiter, da die dortige Krise im Bergbau zur Entlassung von Arbeitern geführt habe. Im Erzbau Bosniens seien keine Erweiterungen vorgenommen worden, da keine Geld- und Transportmittel vorhanden seien. Auch hier müsse dringend vor Zuzug gewarnt werden. Augenblicklich weile im Ruhrgebiet ein Agent, der für amerikanische Kupferbergwerke im Staate Michigan deutsche Arbeiter anwerbe. Diese Betriebe seien sowohl technisch wie sozial nicht mit denen des deutschen Bergbaus zu vergleichen. Von den bereits früher für solche Bergwerke verpflichteten deutschen Arbeitern lägen Klagen über Nichteinhaltung abgeschlossener Verträge vor, und es bestehe somit die Gefahr, daß die neuerlich angeworbenen Bergleute in ungünstige Verhältnisse kämen und ihren Entschluß bitter zu bereuen hätten.

*

Kamen, 24. Juli. **(Verschiedenes.)** Die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen in Münster veranstaltet, genügende Beteiligung vorausgesetzt, in der Zeit vom 10. September bis 18. Oktober 1924 durch die Wiesenbauschule in Siegen einen Lehrgang zur **Ausbildung von Wiesenwärtern**, an den sich im nächsten Frühjahr ein Wiederholungskursus von einwöchiger Dauer anschließen wird.

(Vorsicht beim Wechselsteuermarken-Ankauf.) In der letzten Zeit ist an einigen Stellen ein ungesetzlicher Handel mit offenbar gefälschten oder fehlerhaften Wechselsteuermarken zu 200 Goldmark beobachtet worden. Da für den Verkauf von Wechselsteuermarken gesetzlich ausschließlich die Postanstalten zuständig sind, läuft das Publikum beim Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand Gefahr, in den Verdacht der Hehlerei zu geraten und strafrechtlich verfolgt zu werden. Es wird daher vor dem Ankauf von Wechselsteuermarken aus Privathand dringend gewarnt.

Das Ehrenmal für die gefallenen Krieger des Weltkrieges, das die militärischen Vereine unserer Stadt errichten wollen, soll möglichst noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Um ein künstlerisches Denkmal zu erhalten, ist ein öffentlicher Wettbewerb veranstaltet worden. Die Bewerber müssen ihre Arbeiten bis zum 1. August eingereicht haben. Am 7. Aug. tritt das gewählte Preisrichterkollegium zusammen, bestehend aus hiesigen Bürgern und namhaften Künstlern. Dieses wird dann die beste Arbeit aussuchen. Als Platz für das neue Denkmal ist ausersehen worden der Stadtpark-Eingang oder die westliche Seite des Marktplatzes (zwischen Köpe und Tengelmann). Die eingereichten Denkmals-Entwürfe sollen öffentlich ausgestellt werden.

In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung werden sich die drei in die engere Wahl gekommenen Bewerber um den Bürgermeisterposten unserer Stadt den Mitgliedern des Kollegiums vorstellen und ihr Programm über die zukünftigen Aufgaben entwickeln. Es sind dies die Herren Bürgermeister Berensmann-Laasphe, Magistratsassessor Kredel-Dortmund und Magistratsassessor Schlechtendahl-Kreuznach. Am nächsten Dienstag wird dann die Wahl des neuen Stadtoberhauptes erfolgen. Wann dann der neue Bürgermeister sein Amt in Kamen antritt, hängt davon ab, wann er seinen jetzigen Wirkungskreis verlassen kann.

(Kinderkur Juist.) Die im Kinderheim Juist untergebracht gewesenen Kinder treffen am Freitag, den 25. Juli, nachm. 4.36 Uhr auf Bahnhof Hamm ein. Sie werden vom Wohlfahrtsamt Kamen mit dem nächsten Zuge weiter befördert und treffen abends um 7.21 Uhr auf Bahnhof Kamen ein. Es ist den Eltern freigestellt, die Kinder auf dem Bahnhof Hamm zu erwarten. Die nächste Kur beginnt am Mittwoch, den 30. Juli. Die Kinder werden am 30. d. Mts. mit dem Zuge 10.27 Uhr vorm. vom Wohlfahrtsamt nach Hamm befördert.

(Zahlt die Steuern!) Die Stadtkasse Kamen erinnert an die Zahlung der am 10. und 15. Juli fällig gewordenen Steuer-Vorauszahlungen. Sind die Zahlungen nicht bis zum 26. Juli geleistet, erfolgt sofort zwangsweise Beitreibung.

Bergkamen, 24. Juli. **(Sitzung der Gemeindevertretung.)** In der am 21. ds. Mts. stattgefundenen Gemeinderatssitzung fehlten die Herren: Müller, Knolle und Burkert. Unter Punkt 1 der Tagesordnung, die sehr reichhaltig war, verlas der Vorsteher zunächst ein Schreiben des Amtmannes in welchem derselbe Einspruch erhob, gegen den in der letzten Gemeinderatssitzung gefaßten Beschluß, anstatt 1000 Mark 5000 Mark für Beschaffung von Lehrmitteln für Minderbemittelte in den Schuletat einzustellen. Da der Amtmann sein Erscheinen zugesagt hatte, wurde die Aussprache über dieses Schreiben zurückgestellt. — Zur Regelung einer Aufforderung des Kulturamtes, an die Gemeinde Weddinghofen einen größeren Geldbetrag abzuführen, wurde der Vorsteher ermächtigt, die Angelegenheit zu prüfen und zu erledigen. — Eine Anfrage der Stadt Kamen, wann und ob die Gemeinde Bergkamen bereit sei, den vor längerer Zeit zugestellten Vertrag, nach welchem die Gemeinde Bergkamen, bei prozentualer Beteiligung an der Aufbringung der Unkosten für die höheren Schulen in Kamen Sitz und Stimme in dem betreffenden Kuratorium zugestanden werden soll, wurde dahin gehend erledigt, daß die Herren Weiß und Schumacher beauftragt werden, persönlich mit der Schulbehörde in Kamen zu verhandeln. Da inzwischen der Amtmann erschienen war, begann die Aussprache über den vorerwähnten Einspruch desselben. Der Amtmann begründete seinen Einspruch gegen die Einsetzung von 5000 Mark in der Hauptsache mit Sparsamkeitsrücksichten und vertrat die Ansicht, daß für diesen Betrag sämtliche Lehrmittel für alle Schulkinder Bergkamens beschafft werden könnten, da aber auch bis jetzt in keinem Gesetz oder Verordnung, mit Ausnahme der Reichsverfassung völlige Lehrmittelfreiheit vorgesehen sei, müsse er die Zustimmung zu dieser Summe versagen, weil die Gemeinde das Geld für andere Zwecke notwendig brauche. Die hierauf einsetzende Diskussion war sehr lebhaft. Zunächst machte Herr Weiß (S. P. D.) auf den Unterschied zwischen dem Schreiben und die mündlichen Ausführungen des Amtmannes aufmerksam und gab in seinen weiteren Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß, nachdem die Gemeindevertretung seinem Antrage auf Einsetzung der 5000 Mark einstimmig zugestimmt habe, sie auch jetzt hinter diesem Beschluß stehen bleibe. Herr Dröge (S. P. D.) vertrat den Standpunkt, daß die Ansicht des Amtmannes mit einem Durchschnittsbetrag von 4,70 Mark pro Kind und Jahr sämtliche Lehrmittel beschafft werden könnten, vollständig unzutreffend sei, und daß er nach wie vor dafür eintrete, daß der betr. Betrag im Etat stehen bleibe. Auch Gemeindevorsteher Lochnitt bezweifelte die Möglichkeit, mit dem vom Amtmann angeführten Betrag sämtliche Lehrmittel beschaffen zu können, da doch ein neues Lehrbuch allein über 6 Mark koste. Der Amtmann schlug darauf vor, eine Kommission zu wählen, die gemeinsam mit je einem Lehrer aus dem betreffenden Schulsystem die Sache näher prüfen und die nötigen Unterlagen schaffen soll. Stelle es sich dann bei der näheren Prüfung heraus, daß der Betrag notwendig sei, zöge er seinen Einspruch zurück. Dem Vorschlag wurde zugestimmt und von der Gemeindevertretung die Herrn Weiß, Stegemann (S. P. D.) und Barenberg (Bürgerl.) in diese Kommission gewählt. — Dieselbe Kommission soll sich auch mit der Frage beschäftigen, ob die sogenannte Quäkerspeisung am Ort weiter fortgesetzt werden soll. — Hierauf gab der Vorsteher den Bericht dem Sterbekassenvorstande zur Kenntnis. Hieraus ist zu bemerken, daß auch bei der diesmaligen Umlegung der entstandenen Unkosten der Grundbetrag von 50 Pfg. pro Quartal und Mitglied erhoben werden soll. Auch die Staffelung für die übrigen Familienmitglieder bleibt bestehen. Aus verschiedenen Gründen soll aber der Betrag für das 2. und 3. Quartal zusammen eingezogen werden. Ein evtl. Ueberschuß soll bis zur Höhe von 20 Prozent der Friedhofskasse überwiesen werden. — Da anscheinend ein großer Teil der Bevölkerung nicht unterrichtet ist, daß den Anforderungen des Friedhofswärters auf dem Friedhof Folge geleistet werden müssen, soll eine diesbezügl. Bekanntmachung erfolgen und in Zukunft jeder Verstoß gegen die Friedhofsordnung zur Anzeige gebracht werden. Bei dieser Gelegenheit teilte der Vorsteher mit, daß der Staatsanwalt dem Strafantrag der Gemeinde gegen Frau O. aus Kamen, wegen der seiner Zeit auf dem Friedhof erfolgten Affäre, nicht stattgegeben habe. Hierauf erklärte Herr Weiß, daß er sein Amt als Mitglied und Vorsitzender der örtlichen Preisprüfungsstelle niederlege, da er in seiner Tätigkeit von den infrage kommenden Behörden nicht genügend unterstützt würde. Man schritt zu Punkt 2, Wahl der Schuldeputation. Gewählt wurden aus der Gemeindevertretung die Herrn Dröge, Puschmann, Weiß und Frau Immpe von der S. P. D. und Herr Schumacher von den Bürgerlichen. Als Ersatzleute wurden die Herren Stegemann (S. P. D.) und Strunk (Bürgerl.) bestimmt. Aus dem Kreise der Erziehungsberechtigten wurden gewählt, die Herren Kluge, Wiedemann, Weiß, Ernst und Frau Bartels, die von der Fraktion der S. P. D. vorgeschlagen wurden. Von den Bürgerlichen wurde Herr Kenter vorgeschlagen und gewählt. Als Ersatzleute wurden bestimmt Frau Himmer und Herr Wuttke, Josef. Unter Punkt 3 wurde der Antrag des Herrn Weiß durch die Gemeindevertretung eine Verfassungsfeier zu veranstalten, nach einiger Diskussion, in welcher sich Herr Barenberg (Bürgerl.) dagegen aussprach, angenommen und die weiteren Arbeiten einer viergliedrigen Kommission übertragen. Von der S. P. D. wurden die Herren Weiß und Ehle vorgeschlagen. Die bürgerlichen konnten sich nicht so schnell entschließen und noch bekanntgeben. Ein weiterer Antrag, den wollen dem Vorsteher ihre beiden Mitglieder Bau eines, mit einer Kleinkinderbewahranstalt verbundenen Wohnhauses betreffend, wurde von Herrn Weiß begründet und dahingehend erweitert, daß in dem zu bauenden Hause auch Räumlichkeiten für eine Kochschule geschaffen würden. Zu diesem Antrag erklärt der Amtmann, daß nach seiner Ansicht die Räumlichkeiten für eine vielleicht auch für 2 Kleinkinderschulen vorhanden seien, wenn die bestehenden Klassen richtig ausgenutzt würden. Unter Umständen könnte sogar die Kochschule in vorhandenen Räumen untergebracht werden. Dann könnten evtl. flüssig zu machende Mittel restlos für den Bau von Wohnungen verwandt werden. In der weiteren Aussprache erklärten die Herren Schuhmacher und Barenberg (Bürgerl.) daß sie gegen den Bau eines Wohnhauses seien. Herr Martin und Herr Dröge (S. P. D.) sprachen sich für einen Bau aus. Mit der weiteren Prüfung der durch den Antrag und durch den Amtmann veranlaßten Vorschläge wurde die Bau- und Finanzkommission in Gemeinschaft mit der unter Punkt 1 gewählten Kommission beauftragt. Punkt 5: Der Antrag Barenberg um Gewährung eines Zuschusses an die katholische Krankenschwester wurde dahingehend erledigt, daß für die Schwester 500 Mark und ein Freifahrtschein für die Elektrische bewilligt wurden. — Zur Beseitigung der unter Punkt 6 vorgebrachten Beschwerden über die Badeanstalt wurde der Vorsteher ermächtigt. Damit schloß die Sitzung.

*

Wieder eine erregte Stadtverordneten-Sitzung.

Dortmund, 22. Juli. In der heutigen Stadtverordnetensitzung nahm vor Eintritt in die Tagesordnung der Kommunist Wünnenberg das Wort und erklärte: In der letzten Magistratssitzung hat man unsere hier beschlossenen Anträge, wie man sagte, aus geschäftlichen Gründen abgelehnt. Der in seiner jetzigen Konstellation zusammengesetzte Magistrat ist nach der heutigen politischen Lage für die Ablehnung der Anträge nicht mehr zuständig. Wir verlangen, daß der Bürgermeister auf Grund seiner unsozialen Einstellung und längstbewiesenen Unfähigkeit sein Amt niederlege. Bürgermeister Fischer erklärte darauf: Es ehrt mich, daß die Kommunisten sich mit meiner Person in so hochtrabenden Worten beschäftigen. In dem alten Parlament hätte ich aus solchen Aeußerungen die Konsequenzen gezogen. Jetzt werde ich in meinem Amte bleiben, solange es mir beliebt. — In die Tagesordnung eingetreten, wurde zunächst ein Dringlichkeitsantrag über Lieferung von Kleidern für die beim Stadion beschäftigten Notstandsarbeiter eingebracht und besprochen. Der Antrag wurde mit 1 bürgerlichen Stimme Mehrheit abgelehnt. Der nächste Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen vom 4. Mai führte zur Gültigkeitserklärung der Wahlen gegen die Stimmen der DVP. Der Antrag des Magistrats über die Wahl eines besoldeten Magistratsmitgliedes (Stadtbaurat) wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen vertagt.

Ein Punkt über die Ausschreibungsbedingungen für die zu besetzende Stelle eines besoldeten Magistratsmitgliedes führte zu einer sehr erregten Aussprache. Der Demokrat Kohn vertrat den Standpunkt, daß das Assessorexamen als Bedingung fallen gelassen werden solle. Darauf ertönte auf kommunistischer Seite der Zuruf: Das Hakenkreuz muß er haben! Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte: Die Beschlüsse des Parlaments sind verschiedentlich vom Magistrat sabotiert worden. Das ist Diktatur. Es wundert mich, daß man dann hier einer Partei den Vorwurf der Diktatur macht. Wir müssen das Volk zur Demokratie erziehen (Zuruf eines Kommunisten: Die Schutzleute haben doch keine Bananen in ihren Revolvertaschen!) Heute betätigen sich die Kommunen mehr als sonst auf wirtschaftlichem Gebiete. Darum soll man aber nicht nur juristische Bewerber zulassen. Bürgermeister Fischer führt aus: Wenn der Magistrat ungesetzliche Beschlüsse ablehnt, so ist das keine Sabotage. In den alten Parlamenten sind noch nie ungesetzliche Beschlüsse gefaßt worden. Darum hat der Magistrat auch früher „keine Sabotage" getrieben. Wünnenberg (K.): Wir kommen nur dann zu Wege, wenn die Arbeiterschaft erkennt, daß sie sich nur mit brutaler Gewalt helfen kann. Mögen Sie uns auch dann verschreien, wie Sie damals unsere russischen Genossen verschrien haben, mag dann auch Blut fließen, heute lachen Sie noch, vielleicht werden Sie morgen schon weinen. An den Laternenpfahl mit Ihnen! Nur die Diktatur des Proletariats kann uns retten. Zuruf der Rechten: „Nur Blut!" Hierauf verlassen Deutsche Volkspartei, Deutschnationale und der größte Teil des Zentrums den Saal. Es entsteht ein langanhaltender Lärm, währenddessen der Vorsteher Lotz die Glocke derart heftig in Bewegung setzt, daß sie zerspringt. Ein kommun. Stadtrat befand sich auf der Tribüne und machte dauernd Zwischenrufe. Ein Kommunist ruft, daß man sich die Zwischenrufe der Rechten und des Zentrums nicht gefallen zu lassen brauche. Eben hat man uns „Blut" zugerufen. Das Zentr., die katholische Kirche, hat sich auf Blut aufgebaut. Stadtv. Koch (Z.) ruft: „Pfui!" Hierauf entfernt sich auch der Rest des Zentrums und die Demokraten. Lotz erklärt dann: Da nur noch 33 Abgeordnete da sind, sind wir beschlußunfähig. Ich vertage die Sitzung auf zehn Minuten. Das Licht wurde darauf im Saal und auf der Tribüne gelöscht. Wünnenberg erklärte nach der Pause: Ich gebe der Presse die Erklärung, daß wir durch die Ausführungen der Rechten zu unseren Aeußerungen getrieben wurden. Lotz schließt die Sitzung, da nur noch Kommunisten anwesend sind.

*

Landfriedensbruch auf der Zeche „Kaiser Friedrich".

s **Dortmund**, 21. Juli. Am 15. September v. Js. fand morgens gegen 6 Uhr auf der Zeche „Kaiser Friedrich" zu Menglinghausen eine Belegschaftsversammlung statt, in der beschlossen wurde, die Arbeit einzustellen, weil die Leute darüber erregt waren, daß sie zu wenig Lohn und das Geld zu spät, wenn es schon entwertet war, erhielten. Bemerkt sei, daß die Lohnzahlungen genau so erfolgten, wie sie zwischen den der Arbeitsgemeinschaft angehörenden Organisationen vereinbart worden waren. Die Förderung auf „Kaiser Friedrich" wurde eingestellt und die eingefahrenen Bergleute wieder aus der Grube geholt. Die Betriebsratsmitglieder, die allein zuständig waren, mit der Zechenverwaltung zu verhandeln, hielten es für das Beste, sofort zu dem Bergwerksdirektor Auffermann zu gehen, ihm die Sachlage auseinanderzusetzen und ihn auf die bedenklichen Folgen aufmerksam zu machen, wenn nicht so schnell wie möglich Geld zur Befriedigung der Bergleute herbeigeschafft werde. Sie fanden Auffermann, der zur Zeche gegangen war, nicht in seiner Wohnung. Sie wurden von Frau Auffermann bedeutet, daß ihr Mann bereits sein Möglichstes getan habe, Geld zu beschaffen, daß aber seine Macht doch auch begrenzt sei. Während die Betriebsratsmitglieder zur Zeche zurückkehrten, war eine demonstrierende Menge, die sich zumeist aus jugendlichen Arbeitern zusammensetzte, da die älteren Bergleute sich vernünftiger Weise zurückhielten, auf den Platz der Schachtanlage Guisbert der Zeche „Glückauf Tiefbau" in Hombruch, um den Zechendirektor Auffermann, den sie dort vermutete, zu zwingen, eine Abschlagszahlung anzuordnen. Als Auffermann nicht aufzufinden war, begab sich ein Teil der Demonstranten zur Wohnung Auffermanns, um ihn mit Gewalt aus seinem Hause zur Zeche zu holen. Daß ihre Absicht nicht friedlich war, ging daraus hervor, daß aus dem Zuge gerufen wurde: „Wir schlagen die ganzen Brocken kaput". Vor der Wohnung des Direktors angelangt, stieß die radaulustige Menge auf die Betriebsratsmitglieder Weiß und Schwarz, die vergeblich die Menge aufforderten, auseinanderzugehen. Die Menge drang in das Besitztum des Direktors Auffermann ein. Jugendliche Burschen kletterten auf die Obstbäume und plünderten diese nach Herzenslust. Ein Teil der Arbeiter drang unter Führung des Hauers Kurt Kornblum aus Barop in das Haus Auffermanns ein, um dieses vom Keller bis zum Boden nach Auffermann zu durchsuchen. Frau Auffermann wurde unter Drohungen gezwungen, sämtliche Räume und Schränke zu öffnen. Ein Schrank und eine Tür wurden gewaltsam erbrochen. Als Direktor Auffermann in seiner Wohnung nicht gefunden wurde, begab sich die Menge zum Zechenplatz von „Glückauf Tiefbau" zurück. Auch dort hatten inzwischen Arbeiter nach dem Direktor gesucht. An der Suche beteiligten sich vornehmlich der 19jährige Arbeiter August Mahler aus Menglinghausen und der jetzt 21 Jahre alte Arbeiter Walter Hering aus Barop. Letzterer hatte sich eine Automobilbrille aufgesetzt. Mahler und Hering drangen zunächst in das Büro des Betriebsführers Lohkamp ein. Mahler rief: „Wo ist der Kerl!", drückte sich aber schleunigst, als er den Materialverwalter Ebert im Büro bemerkte. Dann erbrach die Menge, der verraten worden war, daß Direktor Auffermann sich im Magazin verborgen hatte, die Tür zum Magazin. Da war es Hering, der mit einer Eisenstange an der Spitze war und als erster in das Magazin eindrang. Unter seiner Anführung fiel die Menge über den Magazinarbeiter Nies her, der sich geweigert hatte, die Tür zu öffnen. Nies wurde mißhandelt, ihm wurde der Klemmer zerschlagen und schließlich wurde N. aus dem Magazin hinausgeworfen. Nachdem Nies so erledigt war, fiel die Menge über den Direktor Auffermann her. Ein Mann faßte ihn hinten am Kragen, zwei Leute faßten ihn bei den Armen und zerrten ihn aus dem Magazin heraus. Auffermann wurde dabei mit Totschlagen, Halsabschneiden und ähnlichem bedroht und dann von der Menge auf Umwegen im Triumph zur Zeche „Kaiser Friedrich" geschleppt. Dabei taten sich Hering und der Schlosser Max Tylicki aus Hombruch besonders hervor. Als der Bergwerksdirektor Auffermann gefunden worden war, stürmte ein Teil der Bergleute die Markenkontrolle, um auch den Betriebsführer Lohkamp gefangen zu nehmen. Als Lohkamp die Lage erkannte, flüchtete er, wurde aber von der Menge verfolgt und von dem Bergmann Adolf Gershoff aus Hombruch gestellt und festgehalten. Lohkamp wurde am Aermel gefaßt und über die Schachtanlage Guisbert zur Zeche Kaiser Friedrich geführt, wo er mit dem Zechendirektor Auffermann zusammentraf. Beide wurden auf eine Bühne gestellt. Auffermann wurde gezwungen, zu der Menge zu reden. Er setzte den Leuten auseinander, daß für die Lohnfrage nur die Arbeitsgemeinschaft zuständig sei. Dabei ließ es sich Tylicki angelegen sein, die Menge gegen Auffermann aufzuhetzen. Er sagte u. a., daß man A. solange in den Schacht einsperren müsse, bis er Geld herbeigeschafft hätte oder verhungert sei. Schließlich wählte die Menge einen Ausschuß, der nach Bochum fahren sollte, um dort vorstellig zu werden. Das Schöffengericht, das sich mit diesen Vorgängen zu befassen hatte, kam zu der Ueberzeugung, daß sich Hering, Tylicki und Gershoff des schweren Landfriedensbruchs, Kornblum und der Bergmann Wilh. Kammradt aus Hombruch, der in dem Zuge zum Hause Auffermanns gerufen: „Wir schlagen alle Brocken kaput!", des einfachen Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Als Rädels-

führer wurden Hering und Tylicki zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die gleiche Strafe wurde gegen Gershoff erkannt. Kornblum erhielt 3 Monate Gefängnis, Kammradt, der schon einmal wegen Landfriedensbruchs verurteilt worden ist, 3 Monate 2 Wochen Gefängnis. Den Angeklagten Hering, Tylicki, Gershoff und Kornblum wurde Strafaussetzung gewährt; hinsichtlich Kammradts soll noch darüber Beschluß gefaßt werden. Der Angeklagte Mahler, der wegen eines Unfalls nicht zur Verhandlung kommen konnte, soll später abgeurteilt werden. 5 andere Angeklagte wurden freigesprochen.

Hörde, 24. Juli. **Ueber drohende Betriebsstillegungen auf dem Phönix** sind schon seit einiger Zeit allerlei Gerüchte in Umlauf, die zwar in ihren Einzelheiten nicht ganz stimmen, aber leider doch auf Tatsachen beruhen. Im Juni war bereits beim Demobilmachungskommissar von der Leitung der Antrag gestellt worden, der Schließung oder Einschränkung einer Anzahl von Betrieben zuzustimmen. Von den Maßnahmen würden mehrere tausend Arbeiter der hiesigen Abteilungen betroffen. Die Sperrfrist, welche für die Stillegungen einzuhalten wäre, würde Anfang August ablaufen. In der vorigen Woche hat nun in Düsseldorf eine Beratung der Phönixdirektoren stattgefunden und als Ergebnis derselben kann man wohl den inzwischen gestellten Phönix-Antrag ansehen, die gesetzliche Sperrfrist abzukürzen und schon in dieser Woche die in Aussicht genommenen Stillegungen durchzuführen. Betroffen würden von dieser Maßnahme 2000—2500 Mann. Eine Versammlung der Vertreter der Arbeiterschaft, sowie der Industrie- und Handelskammer, der Stadt Hörde u. a. befaßte sich gestern mit dem Antrage. Der Vertreter der Regierung, Herr Oberregierungsrat Kattentiedt, erklärte sich gegen die Genehmigung zur Abkürzung der Sperrfrist, die nach den Ausführungen der Werksleitungen aber durch die Not der Verhältnisse geboten sein soll. Nach den ausführlichen Besprechungen, die dem für unsere Arbeiter- und Bürgerschaft drohenden Ereignis von allen Seiten zuteil geworden war, wird jetzt die Regierung, wegen einer etwaigen Stillegung, vor Fristablauf die Entscheidung zu fällen haben.

Hombruch, 23. Juli. **(In der Ruhr ertrunken.)** Der jugendliche Rudolf Holtmann von hier ertrank am letzten Sonntag in der Ruhr bei Hohensyburg, als er mit noch einigen Kameraden daselbst zu baden versuchte. Eine Rettung war nicht möglich und mußten seine Begleiter zusehen, wie er im Strudel unterging. Die Leiche konnte trotz eifrigen Absuchens des Flußbettes bisher noch nicht geborgen werden. Dieser Vorfall beweist wieder einmal, wie leicht durch Baden an nicht dafür freigegebenen Stellen ohne Aufsicht älterer Personen ein Unglück passieren kann.

Hagen, 23. Juli. **Der Mord an der Amalie Mander**, welcher vor ca. 30 Jahren in der Böle passierte und der die Gemüter lange bewegte, taucht wieder auf. Die Wattenscheider Polizei hat einen Menschen verhaftet, der nach den vorliegenden Ermittelungen der Tat dringend verdächtig sein soll. Man wird abwarten müssen, ob die jetzige Vermutung sich als stichhaltiger erweist, wie die zahlreichen früheren.

Hagen, 22. Juli. **Der Verbandstag** Rhein.-Westf. Evangelischer Arbeitervereine wurde am Sonntag hier abgehalten. Nach gemeinschaftlichem Gottesdienst versammelten sich um 11 Uhr die bereits anwesenden Delegierten im Evangel. Vereinshaus zur Gedächtnisfeier für die gestorbenen und gefallenen Vereinsmitglieder. Nach dem Choral „Jesus, meine Zuversicht", und einem Vorspruch hielt Herr Pastor Werbeck-Elberfeld die Gedächtnisrede, die nach einer Würdigung aller Toten, die besonderen Verdienste des Herrn Wiemeyer-Eichlinghofen, Pfarrer Ravenschlag und des Herrn Dr. Weber um die Sache der evangelischen Arbeitervereine hervorhob. Den Vertretertag eröffnete mit einer Begrüßungsansprache Herr Werbeck. Generalsekretär Martin-Witten stellte fest, daß die evangelischen Arbeitervereine heute noch die Grundsätze vertreten, die sie bei der Gründung des Verbandes vor 40 Jahren angenommen haben. Durch die Arbeit der Kameraden haben wir die schweren Zeiten überstanden und sind heute über den Berg. Ueberall zeigt sich eine Vorwärtsentwickelung. Der Verband ist in 18 Bezirksverbände gegliedert, und hat seine Sterbekasse neu aufgebaut. Die nächste Aufgabe ist die Ausgestaltung unseres Ferien- und Erholungsheimes, zu dem aber noch ein Teil der Baugelder geschafft werden muß. Die Arbeit an der Jugend ist die schwerste, aber schönste Aufgabe. (Zustimmung.) Anstelle des verhinderten Herrn Behrens sprach Abg. Meyer-Bielefeld über „Die Bedeutung der evangelischen Arbeitervereine für die Volksgemeinschaft", die heute noch jeder, der von ihr spricht, zu seinen Gunsten auslegt. Wir müssen uns durchsetzen, um als mahnendes Gewissen des Wirtschaftslebens Einfluß zu gewinnen. Zweck der Arbeit ist das Gemeingut. Die Gewerkschaften sind in der Nachkriegszeit von ihren Idealen abgedrängt und Lohnbewegungsmaschinen geworden. Unser Kampf gilt dem Marxismus, Kapitalismus und Kommunismus. Wir stellen die Forderung, der Mensch muß Mittelpunkt des Wirtschaftsprozesses und in der Gesellschaft als gleichberechtigtes Glied angesehen werden. Größere Aufgaben denn in der Vergangenheit harren unser heute, wenn wir die christlich-soziale Bewegung fördern wollen. Kurz beschäftigte sich Redner mit dem Dawesplan und kennzeichnete Englands Wunsch, Deutschland wieder zum Agrarstaat zu machen. Große Gefahren drohen uns von allen Seiten, und da müssen wir Vorkämpfer für die evangelische Volksbewegung sein. (Beifall.) — Als Korreferent nahm Direktor Pastor Stuhrmann-Godesberg das Wort und erläuterte den tiefen Sinn der Volksgemeinschaft, die ohne eine neue Volksgesellschaft und diese wieder ohne eine sittliche Volkserneuerung nicht möglich wäre. — Herr Pastor Werbeck beendete mit kurzem Schlußwort die Tagung. Unter den Klängen des Liedes „Ich hab' mich ergeben", vorgetragen durch einen Posaunenchor, trennten sich die Delegierten.

Wattenscheid, 22. Juli. **Ein Zusammenstoß** zweier Autos ereignete sich auf der Hauptstraße im benachbarten Westenfeld. Zwei mit Zigaretten beladene Geschäftsautos aus Essen stießen dort in der Nähe der Bahnunterführung zusammen. Ein Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert, der andere Wagen wurde schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schreck davon, nur ein Wagenlenker trug unbedeutende Verletzungen davon.

Bochum, 23. Juli. **Wegen Steuerhinterziehung** verhandelte das Große Schöffengericht gegen den Kaufmann und Weinhändler Lamers jr. Die Anklage warf dem Angeklagten vor, dem Finanzamt bei Festsetzung seiner Steuer den Umsatz seines Geschäftes und den Gewinn aus demselben für das Jahr 1920 wissentlich viel zu gering angegeben zu haben. In der betreffenden Steuererklärung bezifferte Lamers den Umsatz auf 500 000 Mark, während die Gutachter in der Gerichtsverhandlung allein den Reingewinn auf 500 000 bis 600 000 M. feststellten und den Gesamtumsatz auf 6 bis 8 Millionen Mark schätzten. Das Gericht verurteilte Lamers wegen Vergehens gegen § 362 der Abgabenordnung zu 10 000 Goldmark und Publikation des Urteils in den Bochumer Zeitungen. Wie der Vorsitzende, Gerichtsrat Breddemann, ausführte, hat das Gericht auf diese empfindliche Strafe erkannt, um den in letzter Zeit sich häufenden Steuerhinterziehungen wirksam entgegenzutreten.

Herne, 23. Juli. **(Betrug per Telephon.)** Die junge Verkäuferin Schwedlick von hier führte seit mehreren Monaten ein lustiges Leben. Die Einkünfte hierfür verschaffte sie sich durch einen Betrugstrick, den sie gerissen auszuüben verstand. Sie suchte bessere Restaurants und Cafes im Industriebezirk auf, führte mit größeren Verkaufsfirmen am Orte fingierte Telephongespräche in derart auffallender Weise aus, daß die Gäste des Lokales aufmerksam wurden und sich mit dem Mädchen in ein Gespräch einließen. Im Verlauf desselben erklärte sie, daß sie als Verkäuferin bei der betreffenden Firma angestellt sei und die Vergünstigung habe, Herrenstoffe zu billigen Preisen zu bekommen. Gegenwärtig sei sie ohne Barmittel, um die bestellten Stoffmengen zu bekommen. In den meisten Fällen boten ihr die Gäste die betreffenden Summen an, mit dem Ersuchen, ihnen einen Teil der Tuche abzulassen. Sie sagte bereitwilligst zu, nahm das Geld, verschwand dann aber auf Nimmerwiedersehen. Diesen Trick führte sie in Duisburg, Oberhausen, Mülheim, Essen, Herne, Gelsenkirchen, Buer, Dortmund, Recklinghausen und an vielen anderen Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes aus, bis sie der Bochumer Kriminalpolizei in die Hände fiel. Die Schwedlick hatte sich vor dem Schöffengericht in Bochum wegen einer großen Zahl solcher Betrugsfälle zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen sie auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Von dieser Strafe muß sie 4 Monate abbüßen; für den Rest wurde ihr Strafaussetzung zugebilligt, die nach Ansicht des Gerichts wohl eine erzieherische Wirkung auf das Mädchen ausüben wird.

(W) **Recklinghausen**, 23. Juli. **(4 Bergleute verunglückt.)** Auf der Zeche „Augusta Viktoria" in Hüls sind Montag abend um 11 Uhr 4 Bergleute infolge Seilrisses in einem zur Seilfahrt nicht zugelassenen Blindschacht tödlich verunglückt. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Essen, 21. Juli. **(Der gefährlichste Schwerverbrecher des Ruhrgebiets.)** Idyllische Zustände die in einem Bottroper Einbrecher- und Hehlernest aufgedeckt wurden, erlebten eine anschauliche Beleuchtung vor der großen Essener Strafkammer. Das große Schöffengericht hatte vier Einbrecher und Hehler aus Bottrop zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt, und zwar erhielten der Schlosser Julius Jäckel 4 Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Wilhelm Arnold 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, die Ehefrau Wilhelmine Wojczinski wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei und schweren Diebstahls 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus und die Ehefrau Kasimir Kaczmarek wegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus. Die Diebstähle, die der Anklage zu Grunde lagen, waren in der Bottroper Gegend ausgeführt worden. und reichten bis in das Jahr 1922 zurück. Zum Teil war an ihnen der Angeklagte Arnold, zum weitaus größten Teil aber der Schlosser Julius Jäckel beteiligt, ein Mann, der wohl als der gemeingefährlichste Schwerverbrecher der Gegenwart im hiesigen Industriegebiet angesehen werden kann. Er hat bislang nicht weniger als 25 Jahre Zuchthaus erhalten. Außerdem schwebt gegen ihn ein Verfahren wegen Totschlags und ein zweites Verfahren wegen Mordversuchs. Während die beiden Mitangeklagten sich bei dem Urteil beruhigten, legten die Ehefrau Wojezinski und Kaczmarek Berufung ein. Zu der umfangreichen Berufungsverhandlung vor der großen Essener Strafkammer war ein großes Zeugenaufgebot geladen. In der Verhandlung bestreiten die Angeklagten hartnäckig, sich an den Diebstählen und der Hehlerei beteiligt zu haben. Der als Zeuge vernommene Schwerverbrecher Jäckel, der frühere Mitangeklagte, der gefesselt vorgeführt wurde, bescheinigte den beiden Angeklagten ihre völlige Unschuld und nahm alles auf sich. Er erklärte daß er den Kaffeediebstahl selbst mit mehreren Helfershelfern, die er nicht nennen wollte, verübt habe. Dabei war er aber so unvorsichtig, zu sagen, daß die Wojezinski den Einbruch angeregt und angezettelt habe. Im übrigen ergab die Verhandlung den gleichen Sachverhalt wie vor dem großen Schöffengericht. Den Bekundungen des Jäckel folgend, änderte die Strafkammer das Urteil dahin ab, daß bei der Wojezinski nicht schwerer Diebstahl, sondern Anstiftung zum schweren Diebstahl angenommen wurde. Demgemäß wurde die Strafe bei ihr von 1 Jahr 9 Monaten auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus herabgesetzt. Die Berufung der Angeklagten Kaczmarek wurde kostenpflichtig verworfen.

M.-Gladbach, 23. Juli. **Die Mörder** des im Juni erschossenen Oberlandjägers Westendorf aus Gelsenkirchen sind jetzt von der hiesigen Polizei festgenommen worden. Es handelt sich um 20jährige Burschen, die seit einem Jahre arbeitslos sind und ein Vagabundenleben führen. Sie haben mehr als 20 Einbrüche und Raubanfälle auf dem Gewissen. Zwei dieser Burschen, einer namens Bolten aus Baesweiler und einer namens Pfaff aus Alsdorf, sind, wie bereits gemeldet, schon vor 14 Tagen dingfest gemacht worden. Die beiden anderen, ein Hallmann aus Horst-Emscher und ein Pleschke aus Westpreußen, wurden in Neuwerk von einem Polizeibeamten verhaftet. Den tödlichen Schuß auf den Oberlandjäger hat Hallmann abgegeben. Die Mörder haben bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Solingen, 23. Juli. **(Enttäuschte Auswanderer.)** Hier hatte sich vor Jahresfrist unter Führung des kommunistischen Stadtverordneten Rosin eine Auswanderungsgesellschaft gebildet, der nach und nach 2800 Personen beitraten. Das Ziel der Auswanderung war Brasilien. Die Mehrzahl der Auswanderungslustigen opferten nicht nur Geld, sondern verkaufte auch ihre ganzen Wohnungseinrichtungen und führten den Betrag an die Auswanderungskasse ab, mit der Ende vorigen Jahres die ersten Trupps von mehreren hundert Personen nach Brasilien abfuhren. Inzwischen sind von diesen Auswanderern die ersten Meldungen nach Deutschland gelangt; sie bestätigen, daß es den Kolonisten in Brasilien sehr übel ergeht. Ihre kommunistischen Führer haben sie verlassen. Das ganze Geld ist ausgegeben. Die brasilianische Regierung lehnt jede Verantwortung ab. Die Leute, die drüben sind, können nicht zurückkehren, da ihnen das Geld fehlt. So ist diese kommunistische Auswanderung ein großer Fehlschlag.

Köln, 22. Juli. **Die Große Düsseldorfer Kunstausstellung**, die wegen der Beschlagnahmung des Kunstpalastes in Düsseldorf durch die französischen Besatzungsbehörden einer Einladung der Stadt Köln gefolgt ist, wurde in der Ausstellungshalle Köln-Deutz mit einer schlichten Feier eröffnet.

Aachen, 23. Juli. **(Ein gefährlicher Mädchenhändler verhaftet.)** Niederländischen Blättermeldungen zufolge wurde in Vlissingen ein langgesuchter englischer Mädchenhändler verhaftet, der im dringenden Verdacht steht, eine Anzahl aus Westdeutschland stammender Mädchen verhandelt zu haben. Der Engländer suchte sich durch Anzeigen, in denen Stellen für deutsche Dienstmädchen in Holland angeboten wurden, die Adressen seiner Opfer zu verschaffen, die er unter Vorspiegelung günstiger Angebote nach den Niederlanden lockte, sie dort dem Elend preisgab und sie später unter Ausnutzung ihrer Notlage in zweifelhaften Häusern unterbrachte. Ein 17jähriges, aus dem Ruhrgebiet stammendes Mädchen, das sich in Begleitung des 25jährigen Kupplers befand, wurde in Schutzhaft genommen. Die in Westdeutschland eingeleitete Untersuchung über den Umfang der verbrecherischen Tätigkeit dieses ausländischen Mädchenhändlers ist noch nicht abgeschlossen.

Reichstag.

(Sitzung vom 22. Juli.)

Als Präsident Wallraf um 3¼ Uhr die Sitzung eröffnet, rufen die Kommunisten: Heraus mit den politischen Gefangenen! Amnestie! Amnestie! Nach einigen Minuten legt sich der Lärm und die geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten werden ohne weitere Störung angehört. Der Reichsminister des Innern ersucht u. a. um Genehmigung zur Verhaftung und Strafverfolgung des Abg. Katz (Komm.) wegen Hochverrats. Die Angelegenheit wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Kommunisten, die sich gegen die Untersuchung der kommunistischen Fraktionszimmer wendet. Die Reichsregierung hat dazu erklärt, daß sie eine Beantwortung der Interpellation ablehne, da es sich um eine richterliche Maßnahme handelt. Außerdem liegen zu dieser Angelegenheit kommunistische Anträge vor, die dem Präsidenten das Mißtrauen aussprechen und eine Verfassungsänderung dahin verlangen, daß Artikel 38 Abs. 2 der Reichsverfassung folgende Fassung enthält: „Eine Durchsuchung oder Beschlagnahme darf in den Räumen eines Reichstages oder Landtages nicht vorgenommen werden.

Präsident Wallraf gibt eine Darstellung der Vorgänge. Er rechtfertigt sein Verhalten und erklärt zum Schluß unter großem Lärm der Kommunisten: Der Staat, der sich nicht gegen gewaltsamen Umsturz wehrt, gibt sich selbst auf. — Abg. Katz (Komm.) wendet sich bei der Begründung der kommunistischen Anfrage scharf gegen den Präsidenten Wallraf. Den Verfassungsbruch habe der Präsident bewußt verübt. Der Staatsanwalt sei nur das ausführende Organ der jetzigen Schieberregierung. Der Untersuchungsrichter Landgerichtsdirektor Vogt sei ein extremer Deutschnationaler, der aus seinem Haß gegen die Republik nie ein Hehl gemacht habe. Der Präsident des Staatsgerichtshofes habe das Verhalten Vogts bei der Durchsuchung mißbilligt. Wegen des angeblichen Noskeattentats sitze heute noch unschuldig ein Kommunist in Untersuchungshaft auf Anzeige des Spitzels Graus, des Komplizen des Massenmörders Haarmann. Der Fall Haarmann sei ein Fall Noske, Severing und Wallraf. — Abg. Graf Westarp (Dntl.) bezeichnet die Rede des Abg. Katz als einen total mißglückten Verteidigungsversuch der Kommunisten. — Abg. Dr. Levy (Soz.) beantragt Ueberweisung der Anträge an den Geschäftsordnungsausschuß. Der Präsident sei bei dieser Angelegenheit leider insofern von der bisher üblichen Uebung abgewichen, als er mit dem Untersuchungsrichter direkt in Verkehr trat. Der Präsident habe offenbar den Sinn des Artikels 38 der Verfassung mißverstanden, denn die Immunität der Abgeordneten sei hier im Widerspruch zur Verfassung und der Strafprozeßordnung verletzt worden. — Präsident Wallraf: Ich habe mich des alten deutschen Rechtssatzes erinnert daß man dem Angegriffenen möglichst Freiheit in der Verteidigung lassen soll und habe es darum für eine vornehme Pflicht gehalten, alle gegen mich gerichteten Angriffe des Abgeordneten Katz zu überhören. — Abg. von Gräfe (Nationalsoz.) äußert große Bedenken gegen das hier von Justiz und Polizei eingeschlagene Verfahren. Der Präsident habe vielleicht in gutem Glauben gehandelt, aber seine Zustimmung zur Durchsuchung sei bedauerlich. Die Nationalsozialisten werden sich bei dem Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten der Abstimmung enthalten und den übrigen Anträgen zustimmen.

Der Antrag auf Verfassungsänderung wird dem Rechtsausschuß überwiesen. Der Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten Wallraf soll nach einem sozialdemokratischen Antrag dem Geschäftsprüfungsausschuß überwiesen werden. Die Mehrheit entscheidet sich für sofortige Abstimmung. In namentlicher Abstimmung wird der Mißtrauensantrag mit 196 gegen 29 kommunistische Stimmen bei 107 Stimmenthaltungen abgelehnt. Der weitere auf die Durchsuchung bezügliche Antrag der Kommunisten wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Ein Antrag des Hamburger Untersuchungsrichters auf Genehmigung zur Verhaftung des kommunistischen Abg. Thälmann geht an den Ausschuß.

Abg. Graf von Westarp (Dntl.) berichtet dann namens des Auswärtigen Ausschusses über die Frage, ob im Interesse der Wahrung der Vertraulichkeit der Ausschußverhandlungen eine Aenderung der Geschäftsordnung notwendig sei. Im Auswärtigen Ausschuß wurde mit Rücksicht auf die Anweisung der Moskauer Kommunisten-Internationale an die kommunistischen Abg. die Frage gerichtet, ob sie die Vertraulichkeit der Verhandlungen wahren würden. Darauf erklärten die Befragten, sie würden die verfassungsmäßig gebotene Vertraulichkeit wahren. Diese Erklärung sieht die Mehrheit des Ausschusses nicht für ausreichend an, sie beantragt die Ueberweisung der Frage an den Geschäftsordnungsausschuß, ob die Aenderung der Geschäftsordnung notwendig sei. — Die Angelegenheit wird dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Nach debatteloser Erledigung einiger kleinerer Vorlagen vertagt sich das Haus auf Mittwoch.

Der 11. August in Preußen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgenden vom preußischen Staatsministerium am 16. Juli d. Js. gefaßten Beschluß zur Feier des Verfassungstages bekannt: Wie in den letzten Jahren, so haben Reichsregierung und preußische Staatsregierung auch in diesem Jahre beschlossen, zur Erinnerung an die Wiederkehr des Tages, an dem vor fünf Jahren die neue Verfassung des Deutschen Reichs vollzogen wurde, den 11. August, festlich zu begehen. Den Beweis dafür, daß die Grundlagen des Verfassungswerks von Weimar fest genug gefügt sind, um schwersten Erschütterungen von innen und außen zu widerstehen, hat die Reichsverfassung namentlich in dem seit der letzten Feier vergangenen Jahre überzeugend erbracht. Auf Grund seiner selbstgeschaffenen Verfassung darf daher das deutsche Volk mit einem Vertrauen in eine hellere Zukunft blicken, von der es zunächst erhofft, daß sie bald allen im Reich vereinten deutschen Stämmen die ersehnte Freiheit und Selbstbestimmung zurückgeben möge. Diesem Gedanken vor allem soll die Feier gelten, für die entsprechend den frühern Bestimmungen folgendes angeordnet wird: 1. Sämtliche staatlichen Dienstgebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper haben am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Wenn staatliche Behörden nicht staatseigene Gebäude inne haben, so ist auch für deren angemessene Beflaggung zu sorgen. Soweit einzelne Gemeinden oder Gemeindeverände im Besitz von besonderen Flaggen (z. B. in den Stadt- oder Provinzialfarben) sind, können diese neben den Reichs- und Landesflaggen gezeigt werden. 2. An allen Orten, die Sitz eines Oberpräsidiums einer Regierung oder eines Landrats sind, haben die Vorstände dieser Behörden sich mit den dort vertretenen andern Landes- und Reichsbehörden unverzüglich ins Benehmen zu setzen, um möglichst gemeinsame Bestimmungen über eine würdige äußere Gestaltung der Feier herbeizuführen. 3. Wegen der Feier im einzelnen (Ansprachen, musikalische oder sonstige Darbietungen und dergleichen) wird den Behörden weitestgehende Handlungsfreiheit gelassen, da die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse eine einheitliche Regelung ausschließt. Wie im vergangenen Jahre, so verbietet auch jetzt die Finanznot des Staates grundsätzlich jegliche Zuschüsse aus Staatsmitteln zu den Veranstaltungen. 4. Zu den Feiern sind Vertreter der Bevölkerung hinzuzuziehen. Zur Teilnahme sind die Spitzen der Militärbehörden sowie die Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Handels- und Handwerkskammern, Innungen, Beamten- und Angestelltenorganisationen besonders einzuladen. 5. Sämtliche Staatsbeamten sowie die Vertretungen der Selbstverwaltungskörper sind durch die Vorstände der Behörden zu den Festakten einzuladen. Es wird von den Staatsbeamten erwartet, daß sie sich an den Festakten beteiligen. Zu diesem Zweck und zur Teilnahme am Gottesdienst ist ihnen, soweit sie nicht durch dringende dienstliche Obliegenheiten verhindert sind, Dienstfreiheit zu gewähren.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. med. vet. Hans Uhlenbrock
Gertrud Uhlenbrock
geb. Ostermann.

—

Dr. med. dent. Josef Lugge
Amanda Lugge
geb. Ostermann.

Kamen, den 24. Juli 1924.

2041

Man nehme

zur Wäsche nie Seife allein, das Waschen würde zu teuer sein. Man nehme

Henko

als Zusatzmittel — — die Kosten verringern sich um ein Drittel!

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nach 14jähriger Praxis, von der ich 10 Jahre als Stadtlandmesser in Lünen zubrachte, habe ich eine 2033

Privatpraxis

eröffnet und führe sämtliche vermessungstechnische Arbeiten sachgemäss aus.

Lünen, den 21. Juli 1924.
(Langestrasse 42)

Walther Höhfeld,
Fernruf 222 u. 90.

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend · Unterhaltend

Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von

nur Gm. 1.25

jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte und 4 gute Bücher erster Schriftsteller sowie Preisvergünstigungen beim Bezug aller Kosmosveröffentlichungen

Anmeldung durch jede Buchhandlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart Prospekt kostenlos

---

Zuverlässige, ordentliche

Zeitungsboten

gesucht.

Kamener Zeitung,
Weststraße 10.

Suche für sofort ein ordentl.

Mädchen 2042

für kleinere Landwirtschaft im Alter bis zu 16 Jahren.
Wilh. Lindemann, Overberge.

Suche für meine Tochter, 14 Jahre alt, 2039

Stellung

in gutem Hause. Zeugnis vorhanden.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Zimmer

für **Bürozwecke** zu mieten gesucht. 2001

Alfred Ferrero & Comp.,
Baugeschäft, Markt Nr. 6.

---

2 anständige Leute erhalten

Kost und Logis.

Zu erfr. in d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Warne hiermit jeden, meiner Frau was zu borgen, da ich sonst gerichtlich vorgehe. 2032

Dachdeckermeister
Schenkmann,
Westick.

Grasverkauf

Heil.

Montag, den 28. d. M., abends 6 Uhr, läßt Herr Gutsbesitzer Lippmann in Heil in seiner Weide, an der Kreisstraße Heil — Oberaden, **10 Morgen gutes Gras,** nummerweise meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen.

Heil. 2045

Brüggemann.

Waschmaschine

mit Wassermotor umständehalber preiswert zu verkaufen.

2031 **Hammerstraße 135.**

Tafeln

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Verein zur Förderung der Zucht und Dressur der Pferde Hamm (Westf.). 2046

Nennungsschluss für die **landw. Rennen in Hamm (Westf.)** am 3. August 1924:

Donnerstag, den 24. Juli 1924, bei der Kommission zur Prüfung von Halbblutpferden für Westfalen, Münster i. W., Schorlemerstrasse 8. Nachnennungen werden unter **keinen** Umständen angenommen. Renndress erforderlich. Reiter in einem andern Anzug werden nicht zugelassen.

Der Vorstand.

Oeffentliche Steuermahnung.

An die Zahlung der am 10. und 15. d. Mts. fällig gewordenen Reichseinkommen-, Gewerbe- und Kirchensteuer-Vorauszahlungen für die Monate April—Juli, der Grundvermögensteuern nebst Gemeindezuschlägen u. Hauszinssteuern für den Monat Juli sowie der am 1. Juli fällig gewesenen Zusammenlegungskosten wird hiermit erinnert.

Zahlungen, die bis zum 26. Juli nicht erfolgt sind, werden darauf sofort zwangsweise beigetrieben.

Mahnzettel werden nicht behändigt.

Kamen, den 22. Juli 1924. (2044

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde.

Jetzt ist es Zeit!

Jeder Mensch soll sofort eine **Blutreinigungskur mit Kraft- und Gesundheitssalz „Puksana“** vornehmen. **Schlechtes Aussehen, unreiner Teint, Schwäche, Nervosität, auch Gicht und Rheumatismus,** vor allem die **Aderverkalkung** verschwinden. **„Puksana“** regt den **Appetit** an, fördert die Verdauung und gibt frische Kräfte und blühendes Aussehen. Ein Versuch überzeugt. Vergessen Sie nicht gegen Spul-, Maden-, Bandwürmer **„Puksana“-Wurmkur** zu verlangen. Ueberall erhältlich. Drogerie Klinkmann. 1493

Aus aller Welt.

— **2 neue Raubmordermittelungen.** Die polizeilichen Ermittelungen zur Aufklärung des Todes der Witwe Rößler, die in der Berliner Wohnung in der Leibnitzerstraße ermordet aufgefunden worden war, haben ergeben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde ein Hammer gefunden, den der Mörder zur Ausübung seines Verbrechens benutzt hat. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Der bei einer Razzia in St. Pauli in Hamburg festgenommene Gelegenheitsarbeiter Schiepper gestand, gemeinsam mit dem Matrosen Schaelling den 63jährigen Kaufmann Mühler in dessen Wohnung in der Nacht zum 11. Juni ermordet und beraubt zu haben.

— **Massenmörder Haarmann gesteht einen weiteren Mord.** Das Tageblatt meldet aus Düsseldorf, die Eltern eines 19jährigen Zimmerers haben unter den im Besitz des Massenmörders Haarmann gefundenen Kleidungsstücken Sachen ihres Sohnes erkannt, der in Hannover spurlos verschwunden ist. Als Haarmann die Photographie des vermißten jungen Mannes sah, erklärte er den ihm gegenübergestellten Eltern, daß er ihn ermordet habe. In der Empörung wollte der Vater des Ermordeten Haarmann mit einem Stuhl niederschlagen.

— **Allgemeiner Deutscher Fliegergedenktag.** Anschließend an den diesjährigen „Rhein-Segelflug-Wettbewerb“ wird am Sonntag, den 31. August ds. Js., auf der Wasserkuppe bei Gersfeld in der Rhön der „Zweite Allgemeine Deutsche Fliegergedenktag“ abgehalten. Das Protektorat hat Generalfeldmarschall v. Hindenburg übernommen. Nach einem Begrüßungsabend am 30. August in Gersfeld findet am 31. August mittags vor der im vergangenen Jahre geweihten Fliegergedenkstätte eine Gedenkfeier zu Ehren der für Deutschland gefallenen Flieger statt.

— **Ein Bankkrach in Dänemark.** Die Diskonto-og-Revisionsbank teilt mit: In Rücksicht auf die in letzter Zeit erfolgten Angebote von Aktien der Bank und der beginnenden Unruhe unter den Klienten der Bank habe sich der Bankrat an die Nationalbank und die andern Hauptbanken gewandt, um die notwendige Unterstützung zur Sicherung der Liquidität der Bank zu erhalten. Dieser Schritt ist vergebens gewesen; obwohl die Solvenz der Bank als unzweifelhaft angesehen wird. Der Bankrat hat es für notwendig erachtet, die Zahlungen der Bank bis auf weiteres einzustellen.

— **Eine Expedition nach dem nördlichen Eismeer.** Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin hat in Norwegen den Motorkutter „Polargu“ aus Soldalen gechartert und beabsichtigt, mit weiteren drei Herren eine Expedition nach dem Eismehr zu unternehmen. Das Unternehmen geht von Tromsö aus. Als Ausfahrtsdatum wurde der 15. Juli festgesetzt. Als Führer des Kutters ist Kapitän Jens Oyen aus Tromsö bestimmt. Die Expedition ist auf eine Dauer von sechs Wochen berechnet. Es wird beabsichtigt, König Karls-Land, die Björn-Inseln und Spitzbergen zu besuchen. Die ganze Unternehmung trägt rein sportlichen Charakter.

— **Seeräuber in der Südsee.** Wie aus Port Darwin gemeldet wird, hat die Polizei nunmehr festgestellt, daß der seit einigen Monaten überfällige Dampfer „Douglas Mayson“ von eingeborenen Seeräubern geentert worden ist, die die männlichen Passagiere und die Besatzung niedermachten und die weiblichen Passagiere nach Nordqueensland verschleppten. Starke Truppenabteilungen haben sich auf den Weg zur Verfolgung und Bestrafung der Banditen gemacht.

— **Neue Ausgrabungen in Mazedonien.** Auf den berühmten Ruinen von Strobi in Mazedonien haben umfangreiche Ausgrabungen stattgefunden, bei welchen man ein großes marmornes Theater entdeckt hat. Es ist das besterhaltene griechische Theater, das außerhalb des heutigen Griechenlands aufgefunden ist. Das Theater wurde im Jahre 479 von Theoderich zerstört und Teile davon wurden in eine altchristliche Basilika eingebaut.

— **Verkauf von Aktien von Schwindelgesellschaften.** Edward Schwab, der Chef des amerikanischen Ueberwachungskomitees, hatte eine Unterredung mit dem ersten Polizeiinspektor der Londoner Kriminalpolizei und teilte diesem mit, daß in England und in den Vereinigten Staaten für über 5 Millionen Dollar Aktien von Schwindelgesellschaften — es handelt sich um Oelgesellschaften — verkauft worden seien. Schwab ist der Ansicht, daß die Führer dieser Schwindelbande in London Aufenthalt haben.

— **Diebstahl im Eisenbahnzug.** Der Kaufmann Glogau aus Hamburg ist auf der Strecke von Büchen bis Hamburg (Hauptbahnhof) seiner Aktentasche mit 23 500 Rentenmark und 140 Billionen Markscheine, Verträge und auf den Namen Glogau-Hamburg lautender Schriftstücke beraubt worden. Verdächtig ist ein in Berlin mit einem Koffer eingestiegener 30—35 Jahre alter Mann, schlank, groß, bartlos und mit einer Hornbrille. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof verließ er den Zug eiligst.

— **Zu den Massenerkrankungen** in Görbersdorf wird mitgeteilt: Die Ermittelungen haben als **Ursache** der Erkrankungen eine Erdbeerspeise ergeben, die nach dem Essen gegeben worden war. Im medizinischen Untersuchungsamt in Breslau konnte festgestellt, daß in der Speise derselbe Bazillus in Reinkultur enthalten war, der als Erreger der Fleisch- und Wurstvergiftungen gilt.

— **Die Mutter von der Tochter getötet.** Wegen Muttermordes hatte sich die 34 Jahre alte Antonie Sachtler aus Ziebiak vor dem Schwurgericht Dessau zu verantworten. Die Mutter bestand darauf, daß ihr Kind eine „gute Partie“ machen und einen höheren Beamten heiraten solle. Am zweiten Weihnachtstag 1922, abends kam es wegen eines Fehltritts der Tochter zwischen dieser und der Mutter zu einer erregten Auseinandersetzung, die die Mutter zu Tätlichkeiten ausklingen ließ. Die Tochter vergaß sich dann und fuhr der Mutter an die Gurgel; leider so heftig, daß die Mutter bald als Leiche in der Stube lag. Antonie Sachtler täuschte nun eine Gasvergiftung vor, von der sie selbst mitbetroffen worden sei. Die Mutter wurde beerdigt; erst nach über Jahresfrist gelang es auf Betreiben Verwandter den wahren Sachverhalt festzustellen. Die Angeklagte war geständig, sie bestritt aber die vorsätzliche Tötung. Die medizinischen Sachverständigen bezeichneten sie als erheblich belastet und geistig minderwertig. Die Staatsanwaltschaft ließ die Anklage auf Mord fallen und beantragte lebenslänglich Zuchthaus, das Gericht erkannte auf 10 Jahre 8 Monate Zuchthausstrafe.

— **Ein Dienstmädchen von einem Russen erschlagen.** In Jeeser bei Greifswald erschlug ein auf dem dortigen Pachthofe bediensteter Russe das aus Berlin stammende Dienstmädchen, mit dem er allein im Hause war, mit fünf Beilhieben und schlitzte sich dann selbst mit einem Rasiermesser den Bauch auf.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. Lebendvieh-Krammarkt. S. = Viehmarkt.
Kr. = Kram- und Viehmarkt. Pf. = Pferdemarkt.
Schw. = Schweinemarkt. H. = Hopfen.

Sonntag, 27. Juli: Paderborn 3 T. K., Warburg 2 T. K., Valbert K.
Montag, 28. Juli: Epe V., Dortmund u. Hagen Schlachtv.
Dienstag, 29. Juli: Wanne V., Münster V.
Mittwoch, 30. Juli: Wulfen V., Rheda Rindv. Schw., Dortmund Zuchtv. Faselv., Laasphe K. Schw.
Donnerstag, 31. Juli: Dülmen V., Hamm Schw.
Freitag, 1. Aug.: Legden V., Ochtrup V., Dortmund Pf.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 24. Juli. Die Deutsche Friedensgesellschaft, Ortsgruppe Kamen, hält Freitag abend 8 Uhr bei Kümper eine große Versammlung ab, in der Herr Oberlehrer Kaiser-Schwerte über Zwecke und Ziele der Deutschen Friedensgesellschaft sprechen wird. Alle Friedensfreunde ladet der Arbeitsausschuß zu dieser Versammlung herzlichst ein.

Kamen, 24. Juli. (Turnklub Eichengrün.) Der geplante Familien-Ausflug nach Jackenkroll findet am Sonntag, den 27. Juli, statt. Hierzu werden alle Mitglieder mit ihren Angehörigen und Bekannten herzlich eingeladen. Die Herrenriege, die am Sonntag auf dem Gruppenfest in Lünen die Kreis-Meisterschaft im Reigen errang, wird auch hier ihr Bestes zeigen, um den Besuchern ein paar fröhliche Stunden zu bereiten. Die Kaffeekarten sind mitzubringen.

Gewinnliste
der
23. Preußisch-Süddeutschen (249. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 18. Juli 1924

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

1 Gewinn zu 25 000 Rm 40571
1 Gewinn zu 10 000 Rm 154271
5 Gewinne zu 5 000 Rm 6671 70918 148116 165471 235318
5 Gewinne zu 3 000 Rm 28018 138018 149118 166518 280118
12 Gewinne zu 2 000 Rm 6771 83071 96871 104871 160918 184871 263971 267271 275518 283718 289318 294071
15 Gewinne zu 1 000 Rm 36618 65318 107671 119371 121371 123318 145618 166171 180071 194918 196171 205118 223871 237418 248618
52 Gewinne zu 300 Rm 618 771 7071 8718 14918 23771 25618 26018 38571 47271 53671 54371 67918 68018 66171 85871 89518 91718 99518 113918 127971 130718 131271 144171 145871 147671 147971 151516 157471 160371 161771 163518 165671 174171 184271 201771 224018 234171 234318 236018 241471 248471 258618 263918 267718 276318 276371 280618 289171 390471 292171 295318
95 Gewinne zu 500 Rm 11771 13518 14171 14218 22118 22471 27071 38518 43771 46471 47218 51871 65271 63971 70618 70618 71471 72418 74271 80618 81171 84771 85118 86371 90071 93171 93371 93771 96418 103316 103371 105918 106318 109018 110518 112418 113618 114271 115618 120471 122771 123271 124071 125871 128471 139518 139571 142518 145171 147118 149871 160918 164571 164771 166818 171618 175318 175918 180218 186018 188918 198018 201271 202271 204218 204271 204771 206971 212271 212718 218271 223571 224571 228071 231871 237018 238271 239371 252318 255718 256871 257171 257218 265618 266918 271918 274171 284018 285371 289018 290118 292118 292918 294718 294918
214 Gewinne zu 300 Rm 413 471 971 1671 1771 5371 6718 10018 10618 11671 11718 12418 12471 16918 18118 18618 19271 26571 27218 27818 27871 28771 29171 29518 32271 34218 36271 38118 39216 39871 42018 44018 46118 46171 46218 50018 64471 55718 56918 58818 60171 60271 66671 68071 68618 70371 74171 76371 76471 77018 77418 78671 79318 81371 81418 83571 84071 84218 86018 87418 88719 89771 91018 91271 92218 94171 94218 97018 97318 99971 101271 102571 106118 106871 109171 110018 111671 114518 116071 117018 117371 117818 119071 124118 125918 128071 131871 133471 136118 136271 136371 137171 137671 141271 142218 147618 148416 148671 148718 150071 150118 150218 150418 151271 152218 152618 153971 155818 157018 159271 166118 166518 168971 172571 173471 173618 175271 175771 177618 180971 183171 184018 184418 185918 190718 190818 191218 192871 195671 196218 197418 199218 201571 202818 203118 203871 204418 205171 206171 209771 211516 211571 211671 213018 213318 213616 213971 214771 217218 217371 217571 218218 220471 222871 223718 224471 225071 227018 227371 227971 229618 230918 232071 233018 233871 235771 236316 236618 236871 238518 243671 244218 245471 250571 250871 252018 252071 252171 253871 255218 255518 257118 258171 258818 259771 260718 263171 271771 272571 273018 273818 274218 275771 276718 277716 278618 279071 279471 281471 283518 284971 286271 287218 288618 288918 292018 292818 293618 294016 296218 298518 299171 299471 299718

* Auf alle Losnummern von 1 bis 300 000, die auf die Zahlen 18 und 71 enden und nicht mit einem höheren Gewinn gezogen wurden, entfällt der Gewinn von 156 Rm.

Hauswirtschaftliches.

Ein Mittel gegen das lästige Zerspringen der Einmachegläser.

Will man Einmachegläser vor dem Zerspringen bewahren, so verfahre man folgendermaßen: Man feuchtet ein Tuch mit kaltem Wasser an, legt es auf den Tisch, stellt das Einmachegläs darauf und schlägt das Tuch unten ein wenig um das Glas. Nun kann man getrost kochendes Obst hineinfüllen, ohne befürchten zu müssen, daß das Glas springt. Wer des Guten noch mehr tun will, der stecke vor dem Einfüllen einen silbernen Löffel in das Glas. Der Löffel nimmt einen großen Teil der Hitze in sich auf.

Verregnete Sommerhüte

erhalten wieder ein gutes Aussehen, wenn man sie verkehrt, mit der Oeffnung nach oben, auf einen Topf oder Napf legt, sodaß die Garnitur frei in der Luft schwebt und dann in die Bandschleifen breite Streifen steifen Papiers schiebt, auf welchen die nassen Schleifen trocknen müssen, sie brauchen dann nicht aufgeplättet zu werden, auch Blumen werden auf diese Weise getrocknet wieder locker und frisch.

Weiße Strohhüte zu waschen.

Man taucht ein weiches Flanellläppchen in warmes Wasser, reibt damit auf Marseiller-Seife hin und her und wäscht die auf einen Tisch gelegten Hüte ganz rein. Dann spült man sie mit klarem Wasser gut ab und bleicht sie in folgender Weise: Man löst 15 Gramm unterschwefelsaures Natron in 10 Liter Wasser auf, legt die Hüte hinein, gießt 15 Gramm Salzsäure (Vorsicht!) dazu und läßt die Hüte liegen, bis sie genügend gebleicht sind. Hierauf spült man sie tüchtig, trocknet sie mit einem sauberen Tuche ab und plättet sie noch feucht; hierbei muß aber feines weißes Papier untergelegt werden.

Fliegenschmutz zu entfernen.

Gegen Fliegenschmutz, unter dem man im Sommer recht sehr zu leiden hat, und der sich von Spiegeln und Glasgegenständen mitunter recht schwer entfernen läßt, gibt es ein rasches Mittel. Man übergießt eine Zwiebel, die man vorher in Scheiben zerschnitten hat, mit kochendem Wasser und läßt es darauf erkalten. Mit diesem Wasser kann man mit Leichtigkeit jeglichen Fliegenschmutz von Glas und Porzellan abwaschen.

Das Auswechseln der Bitragen

geht viel schneller vonstatten, wenn man die Ringe auf die Stäbe schiebt, an jedem der Ringe mit einfachen Knoten ein 6 Zentimeter langes Stück fingerbreites weißes Leinenband knüpft, an welches man dann in wenigen Minuten die Gardinen mit Nadeln ansteckt. Sind sie wieder schmutzig geworden, so zieht man einfach die Nadeln heraus, während die Bänder an den Ringen hängen bleiben.

Schwärzen von Messing.

Das Schwärzen von Messing kann in der Weise erzielt werden, daß man es in nachstehende Lösung taucht und darauf über einem Bunsenbrenner oder einer Weingeistflamme erhitzt. Das Eintauchen und Erhitzen wird so lange wiederholt, bis das Messing dunkel geworden ist, dann wird es gebürstet und in Negativ- oder Mattlack getaucht. Die Lösung bereitet man in der Weise, daß man zu einer gesättigten Kupfervitriollösung eine gesättigte Lösung von kohlensaurem Ammon zusetzt, bis der anfangs entstandene Niederschlag sich fast vollständig gelöst hat.

Gesundheitliches.

Abspannung.

In den Entwickelungsstadien tritt bei Kindern oft eine Abspannung ein, die sich in langsamerem Arbeiten, geringer Freude, Reizbarkeit, trägerer Verdauung, matten Augen und verminderter Spannung der Körperhaltung kundgibt. Erzieher tun unrecht, wenn sie ihre Anforderungen solchen Zuständen der Zöglinge nicht anpassen, doch soll man sich nicht zu übertriebener Rücksichtnahme verleiten lassen: der Mensch muß auch lernen, die Kraft des Geistes nicht durch körperliche Schwachheit unterjochen zu lassen. Oft tritt eine zeitweilige Abspannung infolge von großer geistiger und körperlicher Anstrengung ein: dann müssen die besonders angestrengten Kräfte ruhen, die den Gegensatz bildenden in regere Tätigkeit gesetzt werden. Körperliche Arbeit muß mit Spielen, geistige Arbeit mit leiblicher Tätigkeit abwechseln. Die Abspannung ist auch die Folge von Krankheit und mangelhafter Nahrung, eintretenden Nachlassens der Körperkräfte und zwar vorzugsweise derjenigen Organe, welche sich während des Lebens in steter Spannung befinden, wie Muskel- und Nervenfasern. Es kommt die Abspannung stets durch eine verminderte Ernährung (Neubildung) jener Organe zustande, und kann deshalb meist nur durch Zufuhr besonders kräftigender Nahrungsmittel bei passender Ruhe gehoben werden. Spirituosen können wohl durch Erregung der Nerven- und Muskeltätigkeit auf einige Zeit die Abspannung heben, hinterlassen dann aber eine um so stärkere Ermüdung.

Mitesser

sind meist ein Zeichen nicht genügender Hautpflege. Fortgesetzte Benutzung kalten Wassers und des Frottier-Waschhandschuhes zu den Waschungen und Nachtrocknen mit grobem Handtuch sind die besten und sichersten Vorbeugungsmittel. Sind aber Mitesser schon vorhanden, so suche man sie nicht durch Ausdrücken, sei es mit dem für diesen Zweck allbekannten Uhrschlüssel, oder mit den Fingernägeln, zu entfernen. Denn der hierzu nötige starke Druck bewirkt wohl die Entfernung des Mitessers, aber gleichzeitig und ebenso sicher die Entzündung der Talgdrüse, die dann in Eiterung übergeht. Auch erneuert sich der schwarze Punkt, der durch Ablagerung von in der Luft enthaltenen kleinen Schmutzteilchen bedingt ist, sehr bald wieder. Das einzige Mittel in diesem Falle besteht in langsamem Erweichen der verstopften Talgdrüsen; jedoch hoffe man nicht, daß die Beseitigung der Mitesser sehr schnell zu erzielen ist; es gehört immerhin längere Zeit dazu. Nach der Entfernung der Mitesser empfiehlt es sich, die betreffenden Hautstellen durch Auflegen von Kaltwasserläppchen (5 bis 6 Minuten) zu kühlen und dann mit ein wenig Goldcream einzusalben. Sie werden jeden Abend vor Schlafengehen zuerst mit Marmorseife und dann unter Anwendung von heißem Wasser etwa eine halbe Minute lang mit Ichthyolseife gewaschen; der Schaum bleibt über Nacht liegen und wird erst am andern Morgen mit gewöhnlichem lauwarmem Wasser abgewaschen. Ueber: Allabendliches kräftiges Waschen mit Glycerinseife, wonach eine Salbe von Schwefelmilch, 10 Gramm mit Seifenspiritus 40 Gramm zur Nacht aufgelegt wird. Endlich verwende man auch warme Breiumschläge und örtliche Dampfbäder. Nach dem Waschen des Gesichts mit einem Flanellappen und lauem Seifenwasser, von weißer Kaliseife streicht man die Haut mit einem Messerrücken, wodurch die Talgpfröpfe herausgedrückt werden; es läßt sich dies am besten vor dem Zubettgehen ausführen; nachdem die Mitesser herausgedrückt sind, wird die Haut mit frischem Talg eingerieben; am andern Morgen wird das Fett mit weicher Leinwand sanft abgestrichen.

Landwirtschaftliches.

Zu heiße Stallungen.

Allzu enge, niedere Ställe, schlechte Lüftungsvorrichtungen sind oft schuld daran, daß in den Stallungen eine ungewöhnlich hohe, den Tieren schädliche Temperatur herrscht. Gerade jetzt rückt die Zeit zu der hohen Stallwärme heran, wo das frisch eingebrachte Heu in Gärung gerät. Statt jeden Morgen die Türen und sonstigen Zugvorrichtungen zu öffnen, um der frischen Luft Zutritt zu verschaffen und zugleich die lästigen Fliegen zu verscheuchen, verschließt man die Türen, befürchtend, ein frischer Luftzug möge eine Euterentzündung verursachen. Den Tag über und in der heißen Zeit auch des Nachts sollten Löcher die Türen ersetzen. Einsichtige Landwirte kennen den Wert dieser Lüftung und haben weniger mit Viehkrankheiten zu kämpfen, als solche, welche jeden frischen Luftzutritt zum Stalle verhindern. Das Tier hat zur Erneuerung und Reinigung seines Blutes die im Freien sich vorfindende Luft notwendig; seine Lungen können nicht gesund bleiben, wenn es von einer Luft umgeben ist, die reich an Kohlensäure ist und gewiß auch eine Beförderung der Tuberkulose wird.

Kreuzungen mit dem Landhuhn.

Was die Kreuzungen von Cochin und Brahma mit deutschem Landhuhn betrifft, so ist die Eiererzeugung dieser Blendlinge eine ziemlich bedeutende und übertrifft in den meisten Fällen die der reinen deutschen Landhühner, mit welchen letzteren man hinsichtlich des Legens bei geeigneter Pflege keine Ursache hat, unzufrieden zu sein, unter allen Umständen aber mit der Produktionsfähigkeit der Asiaten. Die Eier selbst sind von hellbraungelber Farbe, bald dunkler, bald heller, und halten in Bezug auf Größe etwa die Mitte zwischen den Eltern beider Stammrassen. Während der ersten drei Jahre ihres Lebensalters legen diese Kreuzungshühner sehr fleißig im Winter, zu welcher Zeit frische Eier am rarsten sind und demzufolge den größten Wert besitzen, bedeutend mehr, als im Sommer, haben also in Bezug auf den letzteren Punkt Aehnlichkeit mit den plumpen Arten. Vom vierten Jahre fängt ihre Fruchtbarkeit an, nachzulassen, sie sind daher hierin nicht günstiger gestellt, als alle anderen Hühnerarten, und man tut deshalb gut, ihr Fleisch gleich oder doch bald nach Ablauf des dritten Jahres zu verwerten. Dann liefern diese Kreuzungshühner einen trotz ihres Alters noch recht saftigen Braten.

Gegen die Diphtherie der Hühner

ist das sicherste Mittel die Vorbeuge; denn nur selten gelingt die Heilung des eingetretenen Uebels. Die Vorbeuge besteht in der Vermeidung der Einfuhr von Geflügel, in der Getrennthaltung und genauen Beobachtung des zugekauften Geflügels während den ersten 14 Tagen, in der gründlichen Reinigung und Desinfektion der Stallungen, sowie in der Beigabe von 5 Gramm Eisenvitriol auf 1 Liter Trinkwasser. Die gefallenen Tiere sind zu verbrennen oder tief in die Erde zu vergraben. Als Heilmittel werden mit mehr oder weniger Erfolg angewendet: Augen und Rachen werden mit einer Lösung von chlorsaurem Kali bepinselt, bezw. abgewaschen. Die kitzigen Häutchen im Rachen und unter den Augenlidern sind mit einem geeigneten Instrument schonlich zu entfernen und die kranken Stellen mit Glycerin zu bestreichen. Andere schärfer wirkende Mittel sind nur von sachkundiger Hand (Tierarzt) zu verordnen und zu verwenden.

Nr. 172. 1924.

Der Tod der Carmen.

17. Fortsetzung.

Von Karl Wilhelm.
„Copyright by Carl Duncker, Berlin W. 62. 1924."

(Nachdruck verboten.)

Den 10. April.

Was ist mit mir? Ich kenne mich nicht mehr! Ich glaube, Frederik Orlow hat mich seelisch krank gemacht!

Gestern nacht, nach der Vorstellung von „Tosca", in der er einen unheimlichen Scarpia sang, lud er mich zu sich in sein Hotel. Nach einigem Zögern ging ich mit, da mir seine Verbindungen vielleicht doch von Nutzen sein könnten. Zuerst wollte er mich mit in sein Zimmer nehmen, was ich natürlich ablehnte. So setzten wir uns denn in eine der Nischen des Weinzimmers, in dem nur zwei oder drei Gäste saßen, so daß wir uns ziemlich ungeniert unterhalten konnten.

Anfangs sprach er ganz ruhig und sachlich mit mir über Theaterfragen, sagte mir ein paar Vakanzen für Zwischenfach und stellte mir in Aussicht, mich da und dort zu empfehlen.

Dann aber brach plötzlich die Leidenschaft durch und mit kaum verhaltener Glut gestand er mir seine Liebe. Ich wich ihm geschickt aus und versuchte, die Situation ins Komische zu ziehen; aber mein Widerstand erhöhte nur sein Begehren, und plötzlich überfiel er mich, riß mich an sich und küßte mich mit einer so wilden Glut und Leidenschaft, daß mir fast die Sinne vergingen.

Und dabei sprach er Worte, die wie glühende Kohlen in mir brennen, die Worte nämlich: „Du mußt mein werden, Mädel, denn du bist die Ergänzung meines Wesens, nach der ich ein Leben lang vergeblich suchte! Hand in Hand mit dir werde ich künstlerisch und menschlich das Höchste vollbringen!"

Wenn das wahr wäre! Wenn es mir beschieden wäre, die Gefährtin eines solchen Künstlers zu werden und mit ihm zusammen den beiden Dingen zu dienen, welche das Leben allein lebenswert machen: der Kunst und der Liebe!

Heute konnte ich ihm noch nicht glauben und floh vor ihm, riß mich aus seinen Armen und rannte davon, durch die nachtdunklen Straßen meiner Wohnung zu.

Und dort erwartete mich eine seltsame Ueberraschung: die eine Fensterscheibe meines Schlafzimmers war zertrümmert und auf meinem Bett lag ein Stein mit einem Stück Papier, auf dem die unheildrohenden Worte standen:

Der Schneeball und das böse Wort
Sie wachsen, wie sie rollen, fort.
Ein' Handvoll wirf zur Tür hinaus:
Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.
W. Müller.

„Wenn Du der Lockung Frederik Orlows folgst, wirst Du den morgigen Tag nicht überleben.

Dieser Düfing ist doch ein ganz verrückter Mensch!

Den 11. April.

Seltsam: heute nach Tisch kam Fräulein Bornemann zu mir, und prophezeite mir, wie schon einmal, aus den Linien meiner Hand, daß ich sehr jung sterben würde! Natürlich mußte ich unwillkürlich an den Stein mit der Inschrift denken!

Uebrigens: ob er wirklich von Düfing stammte? Die Schrift kam mir so merkwürdig vor, genau wie eine alte Handschrift!

Orlow erfreute mich heute morgen mit einem herrlichen Blumengruß, und auf der Probe sagte er zu mir: „Ich weiß, daß Du morgen früh mit mir fahren wirst!"

Ich weiß heute noch nicht, ob ich das tun werde; aber ich lebe wie im Fieber! Mein Gott im Himmel, was soll ich tun? Ich fühle, daß ich am Scheidewege meines Lebens stehe.

Orlow hat mich für heute nach der Vorstellung wieder eingeladen!

Aber auch ein anderer hat mich für heute abend zu sich eingeladen! Ferdinand Mylius!

Welchen von beiden werde ich folgen? Der heutige Abend entscheidet alles! Wenn ich doch wüßte, wie ich mich entscheiden soll!

— — — — — — — — —

Hier schloß das Buch, und als hätte sie eine Schreiberin gefühlt, daß sie damit den letzten Eintrag machte, war eine Zeile von Gedankenstrichen gezogen.

Mylius legte das Heft aus der Hand und versank in dumpfes Brüten.

Also, es hatte einmal eine Zeit gegeben, wo er nur die Hand auszustrecken brauchte, um sich das Glück zu sichern, das nun für immer verloren war. Voll tiefster Wehmut überdachte er noch einmal die Entwickelung dieser Liebe, die aus Freundschaft gewachsen und zu einer wundervollen Blume erblüht war, bis sie der Schatten Orlows verdunkelte.

Eifersüchtig erinnerte er sich noch einmal an jedes Wort, das Hermine am Abend der verhängnisvollen Carmenvorstellung mit ihm gewechselt hatte, und sagte sich schließlich mit Genugtuung, daß die kurze Unterhaltung mit Frau Mendler doch genügt hatte, sie von ihrer jähen Leidenschaft für den Kammersänger zu heilen.

Dann aber grübelte er über einen anderen Punkt nach: wer hatte den Stein mit dem unheilverkündenden Papier geworfen? Denn der Mensch, der Hermine mit dem Tode bedroht hatte, mußte doch logischerweise auch den Mord begangen haben!

Hastig durchblätterte er den Schreibtisch, das Zimmer, das Handtäschchen nach dem Zettel, aber alles Suchen war vergeblich, und so blieb ihm nichts übrig, als sich zu gedulden, bis Frau Brückner zurückkam.

Aber auch sie wußte nichts von dem geheimnisvollen Zettel. Hermine hatte ihr nicht einmal von dem Vorfall erzählt.

Und ebenso wenig wußte Parlach etwas davon, den Mylius als nächsten befragte.

Einzig Fräulein Bornemann wußte zu berichten, daß ihr Hermine den Stein und das Blatt Papier am Abend der Carmenvorstellung gezeigt hätte, und glaubte sich zu erinnern, daß ihr die seltsam altmodische, wie gedruckt wirkende Schrift der Drohung aufgefallen war.

Sie behauptete auch, Hermine Santen hätte den Stein und den Streifen Papier in ihrer Garderobe liegen lassen, und nach dem zweiten Akt wäre beides auf einmal spurlos verschwunden gewesen.

Staatsanwalt Wüstenhagen schüttelte nachdenklich den Kopf, als ihm Mylius Mitteilung von alledem machte. „Der Fall wird immer dunkler!“ grollte er. „Ob es uns je gelingt, da Licht hineinzubringen?“

„Es muß gelingen!“ erwiderte Mylius mit verbissenem Zorn. „Jedenfalls weiß ich, daß ich, nicht ruhen werde, bis ich den Mörder Hermine Santens festgestellt habe!“

„Merbach hat mir inzwischen zehntausend Mark übergeben, die ich als Belohnung für die Ergreifung des Täters ausgesetzt habe!“ berichtete Wüstenhagen weiter. „Ich lasse gerade die Plakate für die Anschlagsäulen drucken. — Geben Sie inzwischen einen kurzen Bericht über Ihre Feststellungen an die Presse und weisen Sie darauf hin, daß es vor allem von Wichtigkeit wäre, den Zettel mit der Mordandrohung in die Hand zu bekommen!“

„Halten Sie es wirklich für gut, das jetzt schon bekannt zu geben?“ wandte Mylius ein.

„Unbedingt!“ beharrte der Staatsanwalt. „Wir müssen jetzt mit allen Mitteln arbeiten! Nur können Sie vielleicht, bevor Sie das an die Presse geben, noch einmal in der Richtung Düsing recherchieren! Nachdem Fräulein Santens erster Verdacht auf den Tenor fiel — — —“

Ich werde sofort noch einmal mit Barlach sprechen und auch versuchen, ob ich Düsing vernehmen kann!“ erwiderte Mylius, noch bevor der Staatsanwalt seinen Satz vollendet hatte, und verließ das Bureau.

Aber seine neuen Ermittelungen in dieser Sache zeitigten wenig Erfolg. Der Assistent blieb dabei, daß Düsing den Mord nicht vollbracht haben könnte, und der Direktor der Heil- und Pflegeanstalt teilte auf Anfrage mit, daß vorerst die Vernehmung Düsings vollkommen zwecklos wäre. Und Barlach, der Düsing kurz zuvor besucht hatte, erzählte, daß er den Tenor in einem Zustande absoluter Teilnahmslosigkeit angetroffen hätte, die ihn wie eine vollkommene Verblödung anmutete.

So blieb Mylius denn nichts weiter übrig, als der Weisung des Staatsanwaltes zu folgen, von der er sich selbst keine besondere Wirkung versprach.

Inzwischen waren die Plakate angeschlagen worden, die den Preis Merbachs für die Ergreifung des Täters der breitesten Oeffentlichkeit bekannt machten, und der ganzen Stadt bemächtigte sich darob eine fieberhafte Spannung und Erregung.

Jeder bemühte sich, den Preis zu verdienen, jeder zermarterte sein Gehirn nach kleinen Verdachtsmomenten, die ihm irgendwo und irgendwann einmal zugeflossen waren, und die erste Frucht der ausgesetzten Belohnung war, daß etwa eine Stunde später der sonst harmlose und gutartige Hausbesitzer Wullenweber aus der Waldstraße erschien, um seinen Nachbar, mit dem er seit über zehn Jahren in Todfeindschaft lebte, als der Tat dringend verdächtig zu bezeichnen.

Der Mordfall wurde von Stunde zu Stunde verwickelter und geheimnisvoller.

(Fortsetzung folgt.)

„Feuertaucher“

Die Bekämpfung von Kellerbränden, wie überhaupt solcher Brände, die eine starke Rauchentwicklung haben, ist nur mit Rauchhelmen (Gesichtsmasken) möglich, die dem Rohrführer frische Luft zuführen. Bei starker offener Glut aber ist ein Vordringen an den Brandherd ebenfalls ohne geeignete technische Hilfsmittel nicht möglich, weil die Flamme den Rohrführer zurückwirft. Er trägt deshalb in solchen Fällen einen Asbesthelm und wird überdies ständig von einer kühlenden Rieselvorrichtung übergossen. Diese unentbehrlichen Hilfsmittel sind bei jeder Berufsfeuerwehr eingeführt.

#

Gönne deinem Körper Luft.

Wir stecken in einer Haut, die 2½ Millionen Poren hat.

Jede Stunde scheiden wir durch diese Poren einen gar nicht geringen Teil von wässerigen oder gasigen Bestandteilen aus: Abfallstoffe des Blutes und der Gewebe, die für den Körper zu Giftstoffen werden, wenn ihre Ausscheidung durch ungeeignete Kleidung gehemmt wird.

Leider wird diesem Umstande noch viel zu wenig Rechnung getragen. Gedankenlos wird der alte Irrwahn, daß frische Luft schädlich sei, weitertolportiert; man glaubt beim ersten Uebel, das sich zeigt, ein böser Wind, die schlimme Sonne oder das kalte Wasser hat es getan!

Wie recht hatte Peter Rosegger, wenn er ausrief: „O, ich wollte, Gott schickte einmal einen großen Mann, der alle Weisheit besäße und mit Engelszungen redete, damit er die Furcht vor Erkältungen, vor Licht und Luft, des Menschen natürliche Lebenselemente, verscheuchte. Wie manches Unglück würde da vermieden, wie manches Leben gerettet!“ — Das Reh im Walde, der Hase im Felde, die Blume auf der Wiese, die winzige Mücke in der Luft; sie werden fortwährend vom Winde umspült und freuen sich ihres Lebens. Aber der gescheite Mensch betrachtet sein drei Freunde: Luft, Licht, Wasser oft als seine Feinde, geht ihnen aus dem Wege und bezichtigt sie dann auch noch der Schuld an seinem „Lungenleiden“, seinem „Stockschnupfen“, seinem „Gliederreißen“!

Warum haben wir denn so viele Uebel, wo wir uns doch wie kein anderes Lebewesen umhüllen und zu schützen suchen?

Die Mücke, der Vogel, der zu den Wolken auffliegt, sie lachen uns aus. Entstammen wir Geschöpfe nicht einer Erde?

Oder sind wir Menschen gegenüber den anderen Geschöpfen gar so kläglich „konstruiert“?

Wir brauchen ja nicht etwa in das Urmenschentum zurückzuversinken und als Adams und Evas die Welt bevölkern. Aber wir könnten danach streben, mit der Natur in innigere Fühlung zu kommen. In erster Linie dadurch, daß wir uns in unserer Bekleidungsweise reformieren. Diese Reformation hat eigentlich schon begonnen, nur sollte sie auch in den breiteren Volksschichten kräftig einsetzen. Denn auch für den einfachen Mann muß die Kleidungsfrage von großer Wichtigkeit sein!

Leinenhemden z. B. sollten ganz verschwinden. Das jetzt bekannte weiße Hemdentuch, das am schwitzenden Körper festklebt und dann jäh abkühlend stark erwärmend wirkt, sollte durch einen gut durchlässigen Baumwoll- oder Halbwollstrikot ersetzt werden, der sich von der Haut durch ein großmaschiges, lustiges Netzgestrick abhebt. Wir erinnern uns dabei eines Ausspruchs des Prof. D. M. v. Pettenkofer: „Unsere Haut ist dazu bestimmt, immer von der Luft überflossen zu werden.“ Lernen wir auch die Schädlichkeiten erkennen, die aus allerhand Druckwirkungen der Kleidung auf den Körper hervorgehen. Weg mit den Korsetts, straffen Hosenträgern, schweren Hüten, Strumpfbändeln und unpassendem Schuhwerk, das sich nicht nach der Form des Fußes richtet! Weg mit allen dicken Kleidern; weg mit allen Stoffen, die Luft- und Schweißdunst nicht hindurchlassen! Wie viele Menschen bürden einem bißchen „Zugluft“ alle Leiden auf, Leiden, die zu geringe Ausarbeitung oder ungeeignete Nahrung, Stubengift, allerhand Einpressungen und Staub zehnmal eher hervorgebracht haben können!

#

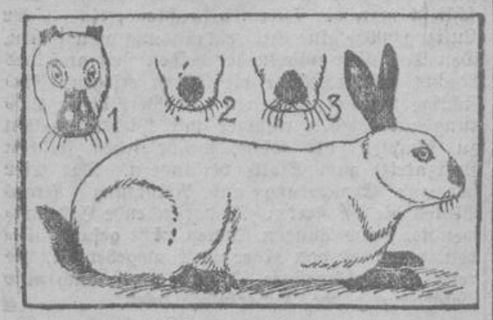
Ricarda Huch.

Am 18. Juli feierte die vortreffliche Romanschriftstellerin Ricarda Huch ihren 60. Geburtstag. Sie stammt aus einer Braunschweiger Familie, aus der sie eine echte Patrizierkultur mit ins Leben nahm, die ihrem Werdegang sehr fördernd war. Durch viele Jahre hindurch hat sie an der Universität Zürich sich historischen Studien gewidmet. Ihre Werke „Blütezeit und Romantik“ und „Ausbreitung und Verfall der Romantik“ zeigten, daß Ricarda Huch von einer Gemütstiefe beseelt war. Durch ihren Roman „Rudolf Ursleu“ ist sie in die erste Reihe der deutschen Romanschriftstellerinnen gerückt. Die Lebensskizzen „Aus der Triumphgasse“ haben sie weit über die Grenzen ihres Landes bekannt gemacht. In diesem Roman führt uns die Verfasserin in die engen Gassen des halbitalienischen Triest, in eine dunkle, fast unheimliche Welt voll Not und Jammer, in der man ein Volk findet, daß trotz aller Sorge doch noch einen Abglanz des Adels im Blute auftauchen läßt. — Später wandte sich Ricarda Huch dem historischen Roman zu. „Geschichten von Garibaldi“ und „Der große Krieg in Deutschland“ sind erwähnenswert. Ueber Ricarda Huch ist viel geschrieben worden und nicht immer waren die Kritiken für sie günstig, aber sie ist ihren Weg unbeirrt gegangen und zum Ziele gelangt.

Das Russenkaninchen.

Das rassige Russenkaninchen ist gegen 1890 aus England zu uns gebracht worden, wo man sich schon länger mit der Rasse beschäftigt hatte und angab, daß sie aus schlecht durchgeschleckten Silberkaninchen durch Einführung des Blutes von Wildkaninchen entstanden sei. Jedenfalls war sie ein Zufallserzeugnis. Die Engländer nennen sie Himalaya-Kaninchen.

Das Russenkaninchen gehört zu den kleinen Rassen. Das Durchschnittsgewicht ausgewachsener Tiere kann man mit gut 5 Pfund angeben. In der Körperform stimmt es mit den übrigen kleinen Rassen überein, gehört aber doch zum gestreckten Typus. Die Ohren müssen mit der Körpergröße im Einklang stehen, möglichst nicht über 8 bis 9 Zentimeter lang, und dicht, aber kurz behaart sein; sie sollen aufrecht getragen werden. Eine Zierde der Rasse bildet auch das glänzend rote Auge, dessen Färbung allerdings im Alter nachläßt. Das Fell ist rein weiß mit zartem Glanze, weich und dicht, die Unterwolle kurz.



1. zu große, mit Weiß durchsetzte Maske und Augenringe;
2. kleine runde Maske;
3. birnförmige Maske, wie sie heute bevorzugt wird.

Der Rassewert des Russenkaninchens wird besonders durch die Farbe und Abgrenzung des Abzeichens bestimmt. Das wichtigste von diesen, das dem Kopfe das eigentliche Gepräge gibt, ist der Schnauzenfleck oder die Maske. Die Ansichten über die Form und Größe dieses Merkmals haben vielfach geschwankt. Meist ist man sich darüber einig gewesen, daß die Längsausdehnung der Maske nicht mehr als ein Drittel der gesamten Kopflänge betragen und die Augenwinkel nach oben nicht überschreiten darf. Von der runden ging man zur eiförmigen und dann zur birnförmigen Maske über. Je größer die Maske, um so leichter wird sie zackig; sie greift dann auch nach unten als Anflug aus dem Unterkiefer, und früher kam sogar dunkle Kehle bei den Russen vor. Der übermäßige dunkle Farbstoff zeigte sich ferner darin, daß die Russen nach der Winterhaarung deutlich erkennbare rußige Augenbrauen zeigten, die sich bis zu vollen Ringen um die Augen ausdehnen konnten. Das Auftreten von weißen Flecken in der Maske ist immer ein schwerer Fehler.

Zunächst an Wichtigkeit kommt dann die Ohrenfärbung. Sie muß gleich am Ansatze der Ohren rein hervortreten und darf nicht mit Weiß gemischt und daher verschwommen sein.

Regelmäßig ist ein gewisses Verblassen bei der Fußfarbe festzustellen und außerdem ist diese sehr von der Haltung abhängig. Das Schwarz muß rund um den Fuß herum in geradem Abschnitte verlaufen und weder Zacken noch auch eine Durchsetzung mit weißen Haaren aufweisen.

Auch die Farbe der Blume ist selten tiefschwarz, sondern neigt dazu, dunkelbraun bis grau zu werden.

Die beschriebenen dunklen Abzeichen erhält das Russenkaninchen jedoch erst nach der Ausfärbung. Die Jungen werden mit zarter Rosenfarbe geboren, doch finden sich unter ihnen auch solche, die einen grauen Ton aufweisen. Das erste Haarkleid ist reinweiß, die Verfärbung beginnt in der Regel gegen die sechste Woche, indem an der Nase und den Ohren zunächst einzelne dunkle Haare auftreten. Meist sind die Tierchen im Alter von 8 Wochen mit allen schwarz verlangten Körperteilen in voller Haarung, und mit dem vollendeten dritten Monat kann man sehen, welchen Umfang die Abgrenzung an den einzelnen Körperteilen aufweisen wird. Manche Tiere sind schon mit dem vollendeten vierten Monat ganz fertig, bei den meisten aber dauert es bis zur Erreichung des vollen Haarkleides ein halbes Jahr.

Zur Erhaltung seiner Rassenschönheit bedarf das Russenkaninchen sorgfältigster Stallpflege. Der Raum braucht nicht groß zu sein, für das einzelne Tier genügen 75 Zentimeter im Geviert bei 50 Zentimeter Höhe, während die Zuchtabteile entsprechend geräumiger sein müssen. Zum Wohlbefinden trägt auch beim Russenkaninchen ein heller luftiger Stall viel bei, nur sollen die Tiere vor grellem Sonnenlicht behütet werden, da sonst das Fell gelb wird und die Abzeichen erblassen. — Nicht minder wichtig ist saubere und trockene Streu, überhaupt peinliche Reinlichkeit. Das Ammoniak des Urins bleicht gewissermaßen die Fuß- und Blumenfarbe und gibt dem Weiß einen gelben Schein, und wenn die Tiere auf durchnäßter Streu sitzen müssen, bekommen sie gelbe Flecke, die kein Mittel beseitigen kann.

#

Zwei unsere vorzüglichen Speisepilze.

Die Pilze waren schon im Altertum als wertvolle Nahrungsmittel bekannt und geschätzt. Ein Nahrungsmittel, das uns gleichsam kostenlos von der Natur dargeboten wird. Daß aber die Zahl der Pilzfreunde trotzdem noch immer sehr beschränkt ist und die Ausnutzung der Pilze noch bei weitem nicht den Grad erreicht hat, den ihr hoher Wert rechtfertigen würde, liegt einzig und allein in der Furcht vor Giftpilzen und Pilzvergiftungen. Gewiß soll die Gefährlichkeit mancher Pilze nicht bestritten werden, doch kann man bei einer gewissen Sachlenntnis, die sich heute jeder mit leichter Mühe erwerben kann, und einiger Vorsicht dieser Gefahr entgehen, zumal wenn man gewissenhaft nur das sammelt, das man sicher als eßbar erkennt und alles Zweifelhafte fortläßt.

Zu unseren schmackhaftesten Pilzen gehören nachfolgend beschriebene beiden Arten, von denen man, weil sie recht häufig auftreten, leicht eine ansehnliche Mahlzeit sammeln kann.

1. Der Maronenpilz, auch Maronenröhrling oder Tannenpilz genannt (Boletus badius), ist ein angenehm riechender und schmeckender, sehr geschätzter Speisepilz. Er gehört zu der Klasse der Röhrenpilze und findet sich vornehmlich in Nadelwäldern, wo er meist recht häufig angetroffen wird. Er wächst meist nur einzeln, selten in Trupps. Der stark gewölbte, kastanienbraune (Maronen!) glatte Hut zeigt sich bei feuchter Witterung klebrig, bei trockenem Wetter lederartig. Die blaßgelben Röhren färben sich auf Druck schmutziggrün. Das gelblich-weiße Fleisch läuft beim Anschneiden rötlich und bläulich an. Der glatte Stiel ist von bräunlicher Färbung und fast gleichmäßig dick.

2. Ebenfalls in Nadelwäldern findet man die schmackhafte Ziegenlippe (Boletus subtomentosus), die hier die moosigen und rasigen Stellen bevorzugt. Auch dieser Pilz kommt recht häufig vor, aber ebenfalls wie vorgenannter meist nur einzeln, weniger in Trupps. Der im Alter mehr flach gebreitete Hut sitzt auf einem schlanken Stiel von braunroter, zuweilen rötlicher oder grünlicher Farbe. Das Röhrenpolster ist mehr grob, eckig und weit, bei jungen Exemplaren von zitronengelber Farbe, später schmutziggelb. Die Oberseite des Hutes ist grau- oder grünlich-gelbbraun gefärbt. Bei zunehmendem Alter zerreißt bei trockenem Wetter nicht selten die Oberhaut. Wird dadurch oder bei ähnlichen Verletzungen das Fleisch bloßgelegt, so färbt sich dieses kirschrot oder gelbrötlich. Das sehr angenehm schmeckende Fleisch ist von etwas derber Konstruktion, blaßgelb von Farbe und läuft beim Anschneiden meist etwas bläulich an. Die Ziegenlippe eignet sich sowohl zum Frischgebrauch als auch zum Einkochen; trocken dagegen beißt sich dieser Pilz schlecht.

#

Ein schlechter Prophet.

Ehe sich Josephine Beauharnais entschloß, dem General Bonaparte ihr Jawort zu geben, hatte sie in Begleitung ihres stürmischen Verehrers ihren Notar Raguideau aufgesucht, zu dem sie großes Vertrauen hatte, und den sie in der wichtigsten Angelegenheit ihres Lebens um Rat fragen wollte. Sie bat Bonaparte, im Vorzimmer zu warten, und trat dann allein in das Arbeitszimmer des Advokaten. Raguideau hörte seine Klientin ruhig an und erklärte, als sie fertig war: „Sie wollen also aus reinem Mitleid einen General ohne Namen und Zukunft heiraten, der obendrein noch geistig hinter allen Generälen der Republik zurücksteht. Sie täten wirklich besser, gleich einen Armeelieferanten zu heiraten.“ Bonaparte hatte durch die halboffene Tür alles mit angehört; aber er sagte nichts und hat auch später der Sache niemals Erwähnung getan. Acht Jahre lang wartete er geduldig auf die Stunde der Rache. Am Vorabend seiner Krönung schickte er Raguideau eine Karte für einen der besten Plätze der Notre-Dame-Kirche, wo die Zeremonie der Krönung vor sich ging, damit sich der Notar mit eigenen Augen davon überzeugen konnte, bis zu welcher Höhe der kleine General ohne Namen und Zukunft seine Klientin emporgehoben hatte.